Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“ — „Die Welt der Frau“ — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

68. Jahrgang — Mittwoch, den 9. Januar 1929 — Nr. 7

Der neue deutsche Botschafter in Moskau.

Moskau, 8. Januar. (R.) Der neue deutsche Botschafter in Moskau, von Dirksen, wurde gestern abend nach seiner Ankunft von dem stellvertretenden russischen Außenminister Litwinow empfangen.

Der Kriegsächtungsvertrag vor dem amerikanischen Senat.

Washington, 8. Januar. (R.) Der Senat der Vereinigten Staaten wird voraussichtlich heute über den Kriegsächtungsvertrag abstimmen. Seit gestern sind Verständigungsverhandlungen im Gange, welche die vorbehaltlose Annahme des Kriegsächtungsvertrages durch den Senat zum Ziele haben. Dagegen soll der auswärtige Ausschuß des Senats der Vollversammlung gleichzeitig einen Bericht vorlegen, in dem die Auffassung der Vereinigten Staaten über die Nichteinmischung nichtamerikanischer Länder in Angelegenheiten des amerikanischen Erdteils dargelegt wird. Dieser Bericht soll dann den anderen Unterzeichnern des Kriegsächtungsvertrages übermittelt werden, ebenso wie die englische Note vom Mai 1928, die für bestimmte britische Interessengebiete ähnliche Feststellungen machte.

„Neuyork Herald“ über Parker Gilberts Besprechungen.

Paris, 8. Januar. (R.) „Neuyork Herald“ verzeichnet in einer Meldung aus Washington das Gerücht, die Regierung der Vereinigten Staaten würde geneigt sein, an der Ausarbeitung der finanziellen Ausgestaltung des Reparationsplanes, über den der neue Sachverständigenausschuß Beschluß fassen werde, mitzuarbeiten unter der Bedingung, daß die französische Regierung das französisch-amerikanische Schuldenabkommen ratifiziert. Diese Ansicht sei in glaubwürdigen Kreisen verbreitet, und man verweise dabei auf die Besprechungen, die Parker Gilbert noch mit den offiziellen Persönlichkeiten in Washington haben werde. Das Ergebnis dieser Besprechungen werde, wie man mit Gewißheit annehmen könne, sein, daß Parker Gilbert, wenn er nach Europa zurückkehre, bereits ein bestimmtes Bild davon haben werde, in welcher Höhe deutsche Obligationen in den Vereinigten Staaten untergebracht werden können, unter der Voraussetzung, daß das französisch-amerikanische Schuldenabkommen von Frankreich ratifiziert werden würde.

Der Besuch des Reichstagspräsidenten Löbe in Reval.

Reval, 7. Januar. (R.) Bei dem Festessen zu Ehren des Reichstagspräsidenten Loebe begrüßte der Präsident der Staatsversammlung, Einbund, seinen Gast als Förderer der Freundschaftsbeziehungen zwischen den beiden Völkern. Präsident Einbund sagte u. a.: „Ich übertreibe nicht, wenn ich sage, daß dieser Besuch freudigen Widerhall in den Herzen des gesamten estnischen Volkes findet.“ Einbund trank auf das Wohl des deutschen Volkes und des Reichstagspräsidenten, wobei das Orchester die deutsche Nationalhymne spielte. In seiner Erwiderung dankte Reichstagspräsident Loebe für den ihm als Vertreter des deutschen Volkes in Estland zuteil gewordenen überaus herzlichen Empfang und gab seiner Freude Ausdruck über die sich immer enger gestaltenden kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Estland. In estnischer Sprache brachte er ein Hoch aus auf das estnische Volk, die Staatsversammlung und ihren Präsidenten, worauf die estnische Hymne gespielt wurde. Der vom Reichstagspräsidenten Loebe nachmittags gehaltene Vortrag über die Notwendigkeit europäischer Solidarität hatte außerordentlichen Erfolg und wurde wiederholt von stürmischen Beifallskundgebungen unterbrochen.

Eine Konferenz gegen den Alkoholschmuggel.

Neuyork, 8. Januar. (R.) Eine amerikanische Konferenz zur Verhinderung des Alkoholschmuggels beginnt heute in Kanada. Die Delegation der Vereinigten Staaten wird geführt von dem Kommandanten des Küstenwachdienstes. Kanada ist durch seinen stellvertretenden Außenminister vertreten.

Eine seltsame Unterredung.

Die deutsch-polnische Grenze. — Die unzufriedenen Deutschen. — Der verärgerte Herr Zaleski.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 8. Januar. Außenminister Zaleski hat dem Vertreter des „Anglo American News Paper Service“ ein Interview gewährt, das auch in der „Epoka“ abgedruckt wird und dessen Inhalt das größte Erstaunen hervorrufen muß. Zaleski beginnt mit der Korridorfrage und erklärt, Polen werde alle deutschen Ansprüche auf den Korridor mit größter Energie zurückweisen. Zaleski fährt fort: „Die deutsche Behauptung, Ostpreußen müsse mit dem übrigen Deutschland verbunden werden, ist gegenstandslos und unbegründet. Erstens deshalb, weil der Verkehr zwischen Ostpreußen und dem Deutschen Reich ohne irgend welche Schwierigkeiten stattfindet und keinerlei wirtschaftliches Hindernis darstellt. Zweitens aber, weil es bedeutend wichtiger sei, daß ein sich frei entwickelndes Dreißigmillionenvolk Zugang zum Meere habe, als daß ein Land mit einer Zweimillionenbevölkerung direkt an das Deutsche Reich grenze, und drittens sei der Korridor rein polnisch.“

Ohne auf die Einzelheiten der Argumentierung Zaleskis einzugehen, wollen wir doch darauf hinweisen, daß der sogenannte Korridor immer noch von einigen Hunderttausend Deutschen bewohnt ist, und daß die Zahl dieser Deutschen früher bedeutend größer gewesen ist, da nach dem Kriege ein großer Teil entweder freiwillig oder unfreiwillig ausgewandert ist.

Dann kommt Zaleski auf die Minderheitenpolitik zu sprechen und sagt, gerade in dieser Beziehung herrsche in Polen eine weitgehende Toleranz, wobei er als Beispiel die Juden anführt. Nun ist es allerdings richtig, daß ein Teil der Juden zu der jetzigen Regierung hält, der andere Teil steht jedoch in scharfer Opposition. Aber man kann wohl annehmen, daß die Juden selbst zu diesem Interview Zaleskis noch Stellung nehmen werden.

Am erstaunlichsten ist, was Zaleski über die deutschen Minderheiten sagt. Er stellt folgendes fest: Am schwersten ist das Verhältnis zu den deutschen Minderheiten, die in Polen zwar nicht sehr zahlreich, aber ausgezeichnet organisiert sind und weitestgehende, auch finanzielle Unterstützung von Deutschland erhalten. (Für diese letztere Behauptung fehlt jede Beweisführung. Die deutschen Minderheiten in Oberschlesien sind allerdings durch den Deutschen Volksbund ausgezeichnet organisiert, sie bestehen aber auf Grund freiwilliger Mitgliederbeiträge. Der Deutschtumsbund, der das Deutschtum in Posen und Pommerellen umfaßte, ist jedoch von den polnischen Behörden aufgelöst worden, so daß jetzt die Organisation auf große Schwierigkeiten stößt; aber auch hier fußen die kulturellen Bestrebungen auf freiwilligen Mitgliedsbeiträgen und nicht auf Unterstützung von Deutschland her. Anm. d. Berichterst.)

Zaleski erklärt weiter: Die Lage der deutschen Minderheiten sei ganz ausgezeichnet, und keine Minderheit besitze so viel Rechte und so viel Privilegien (Herr Zaleski sagte wirklich: Privilegien!) wie die Deutschen in Polen. Trotzdem sind sie unzufrieden. Sie klagen lediglich aus politischer Propaganda. Durch diese Propagandamittel soll der Welt gezeigt werden, daß die gegenwärtige Landesteilung nicht imstande sei, ein normales Zusammenleben zwischen beiden Völkern möglich zu machen. Dazu muß noch einiges gesagt werden. Herr Zaleski scheint vollkommen vergessen zu haben, daß die Deutschen stets ihre Loyalität gegenüber dem polnischen Staate betont haben und daß sie sich stets willig und aufrichtig in den Rahmen des polnischen Staates eingefügt haben. Trotzdem findet Herr Zaleski die Beziehungen zu den Deutschen offenbar schlimmer als zu den Weißrussen und Ukrainern. Die Ukrainer und die Weißrussen mit nur ganz wenigen Ausnahmen streben einen unabhängigen und selbständigen Staat an, also die Lostrennung von Polen. Die Bewegung der Ukrainer ist so stark, daß sie vor einigen Wochen zu den schlimmen und blutigen Straßenkämpfen in Lemberg geführt hat. Die weißrussische, gegen Polen gerichtete „Hromada“ hat in wenigen Monaten Tausende um sich scharen können, bis die polnischen Behörden hier die große Gefahr erkannten und die „Hromada“ auflösten. Die Führer wurden ins Gefängnis gebracht, und in dem Prozeß, bei dem oft genug 30 bis 40 Angeklagte vor den Schranken des Gerichts erschienen, wurden insgesamt Hunderte von Jahren Zuchthaus erkannt. Und da findet Herr Zaleski, daß das Verhältnis zu den Weißrussen und Ukrainern angenehmer sei als zu den ruhigen Deutschen. Allerdings haben die Deutschen mehrfach im Kampf um ihre kulturellen Rechte die Aufmerksamkeit des Völkerbundes auf sich gelenkt. Das scheint Herrn Zaleski besonders verärgert und ihn zu der eigentümlichen Feststellung gebracht zu haben, daß das Verhältnis zu den Deutschen am schlimmsten sei.

Noch keine Antwort an die Sowjets.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Die Antwort auf die russische Note ist auch gestern noch nicht erfolgt. Dagegen hat man den polnischen Gesandten aus Moskau, Herrn Patek, gerufen, und dieser hat gleich nach seiner Ankunft eine längere Konferenz mit Außenminister Zaleski abgehalten. Ministerpräsident Bartel wollte mit dem Staatspräsidenten in Spala konferieren, wartete aber doch die Rückkehr des Staatspräsidenten ab. Die beiden Herren haben dann eine mehrstündige Konferenz abgehalten, die, wie man sagt, der Feststellung der Antwort auf die russische Note gewidmet war. Bartel hat später ebenfalls mit Zalewski und Pilsudski konferiert.

Uebrigens hat gestern abend Ministerpräsident Bartel den amerikanischen Finanzberater Devey empfangen. Devey begibt sich dieser Tage zu einem dreiwöchigen Aufenthalt nach Amerika, wo er, wie verlautet, das Terrain für eine polnische Anleihe sondieren will. Daß eine solche Anleihe sofort oder in absehbarer Zeit bevorstehe, wird jedoch dementiert.

Noch immer der Rücktritt des Justizministers.

Warschau, 8. Januar. Es hat noch kein Ministerrücktritt in Polen eine so lebhafte und anhaltende Diskussion hervorgerufen, wie der Rücktritt des früheren Justizministers Meysztowicz. Das Bemerkenswerteste an der Diskussion ist die Tatsache, daß sie gezeigt hat, welches Chaos im Regierungsblock herrscht. Freilich hatte man diesen Eindruck schon vor dem Rücktritt, aber nach ihm sind die Verhältnisse in der Regierungspartei in den grellsten Farben hervorgetreten. Im „Dzień Polski“ schreibt Fürst Lubomirski selbst, daß das Vorgehen des Herrn Stpiczyński vom „Glos Prawdy“ zu der Feststellung ermächtigt habe, daß im Regierungsblock ein Chaos herrscht. In einem anderen Artikel, der von den Nationaldemokraten nicht mit Unrecht als Selbstgeißelung bezeichnet wird, heißt es: „Herr Stpiczyński, der Redakteur zweier „Glos Prawdy“, die in der Geschichte unserer Publizistik die schändlichsten Blätter bilden werden, war von den polnischen Gerichten zu mehreren Monaten Gefängnis verurteilt worden. Diese Urteile waren rechtskräftig geworden, und Herr Stpiczyński hätte die Strafe absitzen müssen, wenn er nicht begnadigt worden wäre. Da die Begnadigung auf Antrag des Justizministers erfolgte, der damals Herr Meysztowicz war, hätte man annehmen können, daß Herr Stpiczyński den ihm erwiesenen Dienst nicht vergessen werde. Das Gefühl der Dankbarkeit ist wohl nur edlen Menschen zugänglich, aber trotzdem — verzeiht mir bitte die Täuschung — hatte ich mir vorgestellt, daß Herr Stpiczyński auf der Höhe seiner Aufgabe stehen würde.“

Der Beginn der Parlamentsarbeiten.

Warschau, 8. Januar. Morgen findet unter Vorsitz des Abg. Kościalkowski im Konferenzsaale des Finanzministeriums eine Sitzung der Staatsschuldenkommission statt. Am Donnerstag werden in einer Sitzung der Finanzkommission die Steuervorlagen der Regierung zur Beratung kommen. Die Haushaltskommission setzt ihre Beratungen am Freitag fort. Auf der Tagesordnung befindet sich das Budget des Finanzministeriums und der Staatsschulden.

Rücktritt Bukowieckis.

Warschau, 8. Januar. (AW.) **Großen Eindruck machte hier der Rücktritt des Präsidenten der Generalstaatsanwaltschaft, Herrn Bukowiecki. Die Ursache soll die Nichtberücksichtigung einer Gehaltserhöhung für die Staatsanwaltschaftsbeamten sein.**

Giftwolken über der Welt.

Es ist schon gut, daß sich die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit in Frankfurt am Main einmal gründlicher mit der Frage des Gaskrieges beschäftigt. Durch die modernste Kriegswaffe, das Giftgas, sind in der Tat die Kriegs- und Rüstungsfragen noch direkter als bisher zur Frauensache geworden. Auch früher haben die Kriege den Frauen die härtesten Opfer zugemutet, Mütter und Gattinnen, Schwestern und Bräute haben während der Kämpfe in Aengsten leben müssen, und sie beweinen heute noch zu Hunderttausenden geliebte Tote, die im Felde draußen blieben. Aber von diesen Opfern wird in der Regel weniger gesprochen, als von den Blutopfern auf den Schlachtfeldern. Es ist nun einmal so, daß seelische Wunden und Schmerzen weniger als körperliche gewürdigt werden. Der künftige Krieg wird aber auch die Frau direkt in die Front der Kämpfer einreihen und auch ihr zu allem namenlosen Schmerz der Seele die Qualen der körperlichen Verwundung und des Sterbens hinzufügen. Es wird ja in Zukunft überhaupt keinen so handgreiflichen Unterschied mehr zwischen Frontkämpfern und Heimkriegern geben. Wo die feindliche Luftflotte mit ihren Giftgasbomben über einer Stadt erscheint, verwandelt sich automatisch auch die ganze Zivilbevölkerung vom ältesten Greise bis zum jüngsten Säugling in einen Frontabschnitt. Man spielt ja deshalb heute schon mit dem grotesken Gedanken, die ganze Bevölkerung mit den ästhetisch so überaus wirkungsvollen Gasmasken auszurüsten, die wie eine Ironie auf die Darwinsche Entwicklungslehre vom Affen zum Menschen wirken; die diese Entwicklung gewissermaßen in rückläufiger Bewegung uns vor Augen führen.

Bei künftigen Stadtbauplänen, die dann entsprechend noch zehnmal größere Sorge machen werden als heute, wird zugleich die militärische Aufgabe mit berücksichtigt werden müssen, die Kellerstockwerke zugleich als bombensichere Unterstände auszubauen. Wenn wir in Europa für die militärischen Rüstungen bisher von Millionen- auf Milliardenziffern gestiegen sind, so werden künftige Generationen auch an diese Ziffern noch ein paar Nullen anhängen müssen. Der alte Kant, der schon vor zweihundert Jahren meinte, daß sich der Krieg selbst durch seine gewaltigen Kosten, namentlich auch durch die Kosten der dauernden Rüstungen unmöglich machen werde, wird heute staunend aus den himmlischen Gefilden auf die moderne Menschheit herunterschauen, die auch durch verhundertfachte und vertausendfachte Rüstungskosten sich keineswegs entmutigen und von der ewigen Kriegsbereitschaft abbringen läßt.

Man müßte Prophet sein, um sagen zu können, ob der Frankfurter Kongreß und eventuell noch einige Nachfolger desselben das Ziel der Abschaffung des Krieges wirklich erreichen werden. Gewiß sind es Millionen, die das wünschen. Kürzlich haben diese Wünsche auch noch sozusagen offiziell den Segen des bayerischen Kardinals Faulhaber erhalten. Daß sie dem sittlichen Geiste des Christentums entsprechen, unterliegt wohl keinem Zweifel. Immerhin: niemand weiß, wieviele Erfahrungen erst noch dazu nötig sein werden, um die Menschheit für die Befolgung der christlichen Lehre wirklich klug genug zu machen. Doch dann sind wenigstens diese Kongresse gut, um

uns wissen zu lassen, was uns alles in einem künftigen Kriege **bevorsteht**. Es sind hervorragende Giftsachverständige, wie Professor Dr. **Lewin** von der Berliner Universität, die bekannte Forscherin Gertrud **Woker** aus der Schweiz und andere bekannte Namen, die uns auf der Tagesordnung begegnen. Der Giftsachverständige, den man bisher höchstens in Einzelmordfällen zu Rate zu ziehen hatte, als Beurteiler des Giftmassenmordes im Kriege: das ist das **Symptom** der fortgeschrittenen Kriegstechnik! Ob auch ein Symptom fortgeschrittener **Kultur**? Es fehlt freilich nicht an militärischen Sachverständigen, die den Giftgaskrieg als die humanste Form des Kampfes darstellen. So pflegte man schon immer über **jede** neue Waffe zu urteilen.

Die Berichte der Giftsachverständigen in Frankfurt am Main dürften allerdings geeignet sein, diesen militärischen menschenfreundlichen Optimismus etwas zu **dämpfen**. Die Berichte aus den Lazaretten mit Giftgaskranken sind **erschütternd**. Auch hat Professor Dr. Lewin gewiß recht, wenn er daran erinnert, daß das Gift als Waffe **niemals** von dem Odium frei kommen wird, das **hinterlistigste, feigste** und **qualvollste** Werkzeug des Verbrechens zu sein. Und dabei kann er uns leider heute schon von 25 Arten von Giftgasen erzählen. Die Giftgasproduktion fängt an, bereits im **Frieden** zu einer Gefahr zu werden. Unglücksfälle, wie der in Hamburg, werden sich künftig in dem gleichen Maße wiederholen oder vermehren, wie die Herstellung des gefährlichen Stoffes zunehmen wird. **Jede Giftgasfabrik** ist heute schon eine besonders schwere Gefahr für die Arbeiterschaft nicht nur, sondern auch für die **gesamte umwohnende Bevölkerung**. Unheimlich aber sind diese Giftschwaden im Wachsen begriffen, so daß sich die moderne Kultur auf der ganzen Welt gewissermaßen wie unter einem Damokles-Schwert unter dieser an Umfang und Giftigkeit wachsenden Wolke befindet. Sind wir blind für diese Gefahr? Oder sind wir so fatalistisch, daß wir das Unheil überhaupt nicht mehr glauben abwehren zu können? Oder ist das, was wir **Kultur** nennen, heute schon auf einem solchen Gipfelpunkte des Raffinements angelangt, daß sie aus innerer Notwendigkeit heraus zugrunde gehen muß an den Widersprüchen, die sie selbst erzeugt? Vor allem an diesem wahnsinnigen Widerspruch, daß uns die Technik einerseits täglich neue Mittel zur **Erhaltung** und **Bereicherung** des Lebens bietet, andererseits aber auch immer verheerendere Mittel der **Zerstörung**? Die Frage des Giftgaskrieges ist in der Tat eine **Schicksalsfrage** für die **Menschheit** und ihre gesamte Zukunft und Leistung. Der Frankfurter Kongreß legt einmal den Finger auf diese Frage.

Neue Bedrohung in Kabul.

London, 8. Januar. (R.) **Wie die „Morningpost" aus Kalkutta meldet, sollen nach zuverlässigen Nachrichten die afghanischen Aufständischen ein Fort vier Meilen von Kabul erobert haben und die Hauptstadt mit eroberten Geschützen der Regierungstruppen bombardieren. Ein nächtlicher Angriff werde binnen kurzem erwartet, doch seien die Regierungsstreitkräfte überzeugt von ihrer Ueberlegenheit gegenüber den Aufständischen.**

Die Daweszahlungen als Störungsfaktor.

Der ehemalige Reichsfinanzminister Dr. **Reinhold** weist in der Presse darauf hin, daß die vorläufig geregelten Zahlungen Deutschlands ihrem ganzen Charakter nach nicht nur eine Kriegsentschädigung des besiegten Landes darstellen, sondern daß sie sich je länger, je mehr zu einem bedenklichen **Störungsfaktor** zwischen den **Nationen** entwickeln. Wenn diese Störungen in den bisher abgelaufenen Jahren, seitdem der Dawesvertrag in Kraft ist, relativ noch wenig in Erscheinung getreten sind, so liegt das daran, daß infolge der Deutschland gewährten Atempause die Zahlungen erst allmählich angestiegen sind und erst vom 1. September ab die Normalhöhe von 2,5 Milliarden GM. erreicht haben, und 2. daran, daß Deutschland diese Summen bisher nicht durch Waren beglichen, sondern das **Geld** zur Bezahlung seiner Verpflichtungen vom Ausland **geborgt** hat. Diese beiden Momente erklären gleichzeitig auch im Zusammenhang mit der loyalen Zusammenarbeit zwischen dem Reparationsagenten und der deutschen Regierung, das bisher reibungslose Funktionieren des Dawesplanes: die langsam ansteigenden Summen konnten mühelos, wenn auch zu exorbitant hohen Zinssätzen, durch private deutsche Anleihen im Ausland **aufgebracht** werden. Die Erkenntnis dieser Zusammenhänge aber gibt gleichzeitig den Aufschluß, warum das Funktionieren des Dawesplanes für die Zukunft außerordentlich in Frage gestellt ist.

Der Staatsstreich in Südslawien.

Belgrad, 8. Januar.

Nun hat auch Jugoslawien seine Diktatur, mit dem Unterschied, daß es hier ein König ist, der das Geschwür der über ganz Europa dahinbrausenden Parlamentskrisen in seinem Lande aufschneidet.

Der Aufruf des Königs.

Belgrad. König Alexander hat eine Proklamation erlassen, in der es heißt:

Meine und des Volkes Erwartungen, daß die Entwicklung unseres innerpolitischen Lebens Ordnung und Konsolidierung in der Lage des Landes mit sich bringen würde, haben sich nicht erfüllt. Die ungesunde politische Situation im Staate ist nicht nur für das innere Leben und seinen Fortschritt, sondern auch für die Regelung und Entwicklung der auswärtigen Beziehungen unseres Staates, wie für die Stärkung unseres Prestiges und unseres Kredites im Auslande nachteilig. Durch politische Leidenschaften Verblendete haben mit dem Parlamentarismus allmählich einen solchen Mißbrauch getrieben, daß er ein Hindernis für jede Arbeit im Staate wurde. Weit entfernt, den Geist nationaler und staatlicher Einheit zu entfalten und zu stärken, beginnt der Parlamentarismus in seiner jetzigen Gestalt geistige Desorganisation und nationale Uneinigkeit hervorzurufen.

Ein Mittel gegen dieses Uebel zu suchen, ist eine Aenderung der parlamentarischen Regierung, wie sie bisher gehandhabt wurde, ohne in neuen Wahlen für die gesetzgebenden Körperschaften diese kostbare Zeit mit fruchtlosen Versuchen zu verlieren. Ich bin überzeugt, daß alle Serben, Kroaten und Slowenen meine treuesten Helfer bei meinen zukünftigen Bemühungen sein werden, die nur dahin gehen, in kürzester Zeit zur Schaffung und Einrichtung, zur Verwaltung und Organisation des Staates zu gelangen, die den allgemeinen Bedürfnissen des Volkes und den Interessen des Staates am besten entsprechen.

In Verfolg dessen habe ich beschlossen und bestimmt, daß die Verfassung des Königreiches vom 28. Juni 1921 nicht mehr in Kraft bleibt. Alle Gesetze des Landes behalten ihre Gültigkeit, soweit sie nicht durch einen Erlaß von mir im Notfalle aufgehoben werden. Neue Gesetze werden künftig auf dieselbe Weise veröffentlicht werden. Die am 11. Dezember 1927 gewählte Skupschtina wird aufgelöst.

Seine Absichten hat der König ferner dargelegt in einer Ansprache an die neuernannten Minister. Er führte u. a. aus:

„Trotz aller meiner Bemühungen, eine Lösung zu finden, die ein harmonisches Arbeiten zur Stärkung des Staates und zum allgemeinen Besten des Volkes erlaubt, mußte doch im Laufe der letzten Besprechungen festgestellt werden, daß unter den gegenwärtigen Bedingungen eine solche Lösung auf parlamentarischem Wege nicht gefunden werden kann. Deshalb habe ich mich entschlossen, durch einen Wechsel des Verwaltungssystems diese Schwierigkeiten zu beseitigen. Als Minister, die einzig und allein mir verantwortlich sind, stellen Sie heute ein jeder in seinem Ressort die höchste Autorität im Staate dar. Das wird eben nur gelingen, wenn Sie die Gesetze des Landes fest beobachten. Sie und Ihre Untergebenen müssen sich bei allen ihren Entscheidungen und allen ihren Taten nur von dem Interesse des Dienstes und den Interessen des Staates leiten lassen. Auf diese Weise wird volles Vertrauen des Volkes zu den Behörden geschaffen werden, das Gefühl und die Ueberzeugung, daß in unserem Staate vollkommene Gesetzmäßigkeit herrscht, daß Gerechtigkeit und absolute Gleichheit für die Dauer begründet sind."

*

Präventivzensur.

Im jugoslawischen Amtsblatte werden verschiedene Gesetze veröffentlicht, in denen bestimmt wird, daß die Legislation an den König übergeht und daß die Parteien aufgelöst werden. Ein weiteres Gesetz enthält viele Verschärfungen der bisherigen Bestimmungen des Pressegesetzes. Es wird u. a. die solidarische Verantwortlichkeit des Verfassers, des Redakteurs, des Herausgebers, des Druckereibesitzers und des Verbreiters festgesetzt. Es werden sodann die Fälle aufgezählt, in denen der Minister des Innern das Erscheinen eines Blattes endgültig verbieten kann.

*

Das neue Kabinett.

Die Militärs spielen die Hauptrolle.

Das Kabinett setzt sich wie folgt zusammen:

- Präsident und Inneres: Divisionsgeneral und Kommandeur der königlichen Garde, Peter Jivkowitsch,
- Auswärtige Angelegenheiten: Marinkowitsch,
- Minister ohne Portefeuille: Uzunowitsch,
- Verkehr: Korosetsch,
- Krieg und Marine: General Hadjitsch,
- Finanzen: Churluga,
- Sozialpolitik: Drinkowitsch,
- Oeffentlicher Unterricht: Maxinowitsch,
- Kultus: Alaupowitsch,
- Justiz: Srskitsch,
- Gesundheitswesen: Krulj,
- Bergbau, Wälder und Agrarreform (vorläufig): Radivojewitsch,
- Post und Telegraphen und öffentliche Arbeiten (vorläufig): Savkowitsch,
- Ackerbau und Gewässer: Frangetsch.

*

Der Eindruck in London.

Die Londoner Blätter sind sich einig, daß das Dekret des Königs im Zusammenhang mit dem vom Militär entscheidend beeinflußten neuen Kabinetts die Errichtung einer starken Militärdiktatur bedeutet. Der Einfluß König Alexanders selbst gilt aber als entscheidend, da alle in dem Kabinett vertretenen Generale als enge Vertraute des Königs bezeichnet werden. Der Eindruck des Kabinetts als Ganzes ist nicht ungünstig, da sowohl die serbischen Elemente wie die drei in der Regierung vertretenen Kroaten als fähige Männer gelten, die so gut wie irgend eine andere Regierung die Geschicke des Landes zu leiten vermögen.

Ueber die künftige Politik des neuen Kabinetts hört der Belgrader Korrespondent der „Times", daß sie in erster Linie darauf gerichtet sein wird. alle Reibereien und Eifersüchteleien zwischen den verschiedenen Teilen der Nation zu beseitigen oder mindestens zu vermindern. König Alexander werde in Kürze ein weiteres Dekret veröffentlichen, in dem die Rechte der Krone unter der neuen Ordnung genau umschrieben werden. Die Gesetzgebung wird in Zukunft nicht mehr der Verantwortung des Gesamtkabinetts unterstellt sein, sondern bei den einzelnen Ministern liegen.

*

Frankreich nicht unbeteiligt.

Der Staatsstreich in Belgrad versetzt die Pariser Politiker in unverkennbare Erregung. Bis zum letzten Augenblick hoffte man in Linkskreisen, daß das Aeußerste vermieden würde. Die plötzliche Wendung wird auf gewisse Einflüsse französischer Diplomaten zurückgeführt, die den Standpunkt vertreten, daß Jugoslawien nur als dezentralisierter und straff regierter Staat gegenüber Italien sich würde behaupten können.

In den Linksblättern kommt die Mißstimmung über die Enteignung zum Ausdruck, während die offiziöse Presse sich bemüht, den Eindruck hervorzurufen, daß es sich um eine recht harmlose Maßnahme des Königs handelt. Sie gratulieren dem König in herzlichen Worten zu seinem energischen Schritt.

„Avenir" und „Figaro" erklären, daß der Staatsstreich den Beweis für die Unhaltbarkeit des Parlamentarismus geliefert habe. Auch in Frankreich werde es so kommen.

Die Aufnahme der neuen Regierungsform in Jugoslawien.

Belgrad, 8. Januar. (R.) Nach einer Meldung der Agentur Avala laufen im königlichen Palais dauernd Glückwunschtelegramme ein, in denen dem König, der den notwendigen Schritt zu tun verstanden habe, die Anerkennung und die Freude der Nation zum Ausdruck gebracht werden. Meldungen aus Laibach, Marburg, Sarajewo, Spalato, Sebenico und anderen Städten berichten, daß der Regimewechsel von der Bevölkerung mit ehrlicher Begeisterung aufgenommen wird und daß man in allen Kreisen in der Bildung der neuen Regierung den Beginn eines neuen Zeitalters erblickt.

Der Aufstand der Schinwaris.

Zur Bedeutung der Kämpfe in Afghanistan.

(Von unserem ständigen Berichterstatter.)

Konstantinopel, 6. Januar.

Der Schleier, der über den Ereignissen in Afghanistan lag, hat sich gelüftet, und man kann sich jetzt in Konstantinopel, wo man die Erhebung gegen Amanullah auf das genaueste verfolgte, ein Bild von den Ereignissen machen, die sich dort abspielten.

Als Amanullah von seiner Europareise heimkehrte, fand er, anders als man dies vielfach erwartet hatte — sein Land in verhältnismäßig geordnetem Zustande wieder vor. Seine Mutter, eine der bedeutendsten und klügsten Frauen, die je auf einem orientalischen Königsthron gesessen haben, hatte es verstanden, durch klugen Ausgleich das Emporkommen gefährlicher Mißstimmungen zu verhindern. **Allerdings hatte ihre Verwaltung, obwohl sie sparsam war, der Kasse des Königs eine starke Belastung auferlegt, da während der Abwesenheit des Königs eine ganze Reihe von Stämmen, unter ihnen auch die Schinwaris, die fälligen Tributzahlungen nur zum Teil oder widerwillig bezahlt hatten, so daß Amanullah, dessen Einkäufe in Europa ja immerhin einiges Geld gekostet hatten, sehr bald nach seiner Rückkehr gezwungen war, die rückständigen Steuer einzufordern. Dies war um so notwendiger, als seine Reformen, wie er bald einsah, Geld kosteten. Infolgedessen wurde Amanullah auch sehr bald gezwungen, die Steuern zu erhöhen, ja, um überhaupt einen Haushalt aufzustellen — eine für Afghanistan unerhörte Neuerung — einen Plan zu entwerfen, wonach alle seiner Herrschaft unterworfenen Stämme seiner Kasse bestimmte,**

jährlich wiederkehrende Abgaben zu zahlen

hatten und nicht, wie es zum Teil bisher geschah, nur von Fall zu Fall.

Das ging, ebenso wie die Ankündigung seiner Reformen, überall gut, so lange er es mit seinen Clansleuten, Duranis und Ghilsais bzw. mit den kleineren Belutschen, Turkmenen — Khesoreh — und Tatarenstämmen zu tun hatte, die schon sein Großvater und Vater für jede Unbotmäßigkeit stets **schwer gestraft** hatten. Die Abgaben fielen überdies der städtischen Bewohnerschaft dieser Stämme nicht schwer, während die Nomaden von den starken Garnisonen in Schach gehalten wurden, die seit dem Aufstand des „Lahmen Mullah" noch von 1924 her in ihren Gebieten lagen, jenem Aufstand, der sich ebenfalls gegen Reformen und Besteuerung gerichtet hatte, und auch von einem Teil der Geistlichkeit unterstützt wurde.

Anders wurde das erst, als Amanullah die Reformen auf steuerlichem Gebiet — die anderen spielten wegen Geldmangels vorläufig keine Rolle, ja sie stehen zum Teil auch heute noch nur auf dem Papier — auf Gebiete auszudehnen versuchte, die nur unvollkommen unterworfen waren: die Gebiete der **Mohmands, Schinwaris** und **Khugianis**, jener großen Stämme, die nach der indischen Grenze zu wohnen. Hier stieß er sehr bald auf Widerstand, und schon im Oktober 1928 kam es im Bereich dieser Stämme zu kleineren Unruhen und Plänkeleien, die jedoch zunächst keine größeren Folgen hatten. Amanullah bestellte allerdings die Unterhändler der Stämme in die Hauptstadt, wohl um ihnen dort den Kopf zurechtzusetzen.

Als die Vertreter der Stämme jedoch nach etwa vier Wochen dort eintrafen, fanden sie in Kabul eine veränderte Situation vor. Die Ankündigung Amanullahs, wonach der Purdah (der Schleier) für alle Frauen abgeschafft, die allgemeine Schulbildung auch für Frauen eingeführt werden, beide Geschlechter gemeinsam erzogen werden sollten, hatte im Lager des Königs selbst zu schwerwiegenden Meinungsverschiedenheiten geführt. Denn diese Maßnahmen erschienen selbst seinen eigenen Verwandten anstößig. Als diese sich gar mit einigen Geistlichen und Prinzen des Königlichen Hauses zusammentaten, machte der König kurzen Prozeß. Was sich nicht fügte, wurde abgesetzt, ja einige besonders Widerspenstige eingesperrt, darunter der **eigene Schwager des Königs**.

Inwieweit diese Streitigkeiten größere Bedeutung hatten und die Stellung des Königs selbst berührten, sei dahingestellt. Jedenfalls erhielten **die Abgesandten der Stämme den Eindruck, daß die Lage Amanullahs unsicher sei, kehrten daher um und entfalteten die Fahne des Aufstandes, zum Teil unter religiösen Vorwänden und sicherlich mindestens mit stillschweigender Billigung der Geistlichkeit.**

Innerhalb weniger Tage standen die **Schinwaris** im Felde und überfielen überraschend die in ihrem Bezirk liegenden Städte Dakka und Djelalabad, während die **Mohmands** und **Khugianis** zunächst nur sehr zögernd eingriffen, wohl weil sie ihrer Sache nicht übermäßig sicher waren und auch nicht den Haß gegen Amanullah empfanden, der zweifellos die Führer der wilden Schinwaris beseelte. Die Schinwaris hatten jedoch zunächst nur geringe Erfolge. Zwar gelang es ihnen, die Verbindung mit Indien zu unterbrechen, aber weder Djelalabad noch Dakka ergaben sich. Beide Festungen wehrten vielmehr die Sturmangriffe der Stämme ab. Darauf griffen die Stämme zu einer **Kriegslist**, Sie zogen scheinbar ab, um überraschend in der Nacht wiederzukehren und dann plötzlich mitten in eine Siegesfeier der Garnison von Dakka hineinzuplatzen,

die bis auf den letzten Mann niedergemacht wurde.

Auch bei Djelalabad hatten sie daraufhin einige Erfolge. Es gelang ihnen, einige kleinere Blockhäuser, die zur Sicherung der Telegrapenlinie nach Kabul dienten, zu erstürmen und damit die Verbindung zwischen Djelalabad und Kabul zu unterbrechen.

Die Nachricht von dem Falle Dakkas schlug in Kabul, wo man die Angelegenheit zunächst für harmlos gehalten hatte, wie eine Bombe ein. Der König sah ein, daß er gezwungen war, gegen die Schinwaris vorzugehen, und sandte seinen Außenminister auf der Stelle zu den Mohmands, deren Anrücken gemeldet wurde, um das Schlimmste zu verhüten. Gleichzeitig bot er Truppen auf und ließ im treu gebliebenen Kandahar Truppenaushebungen veranstalten. Wie sich jedoch bald herausstellte, erforderten diese Maßnahmen Zeit und ließen die Gefahr ernster Komplikationen näherrücken.

Um keine Zeit zu verlieren, entschloß sich daher der König, das Angebot eines ebenso

als Räuber wie als Kriegshelden

bekannten Führers der nomadischen Stämme in der Nähe von Kabul, des bekannten **Habibullah Batscha i Sakau** anzunehmen, der sich bereit erklärte, gegen entsprechenden Sold und Waffen ein Regiment auf die Beine zu stellen und dieses gegen die Schinwaris ins Feld zu führen. Habibullah hatte denn auch in Kürze 2000 Mann zusammen, die vom König mit Gewehren und Uniformen ausgerüstet wurden.

Die Nachricht von dem Falle Dakkas und dem Anrücken der Schinwaris veranlaßte Habibullah jedoch plötzlich zu einem Wechsel in seiner Haltung. Er ließ ohne vorherige Ankündigung Kabul in der Nacht besetzen, versuchte durch Handstreiche die Forts in der Nähe der Stadt zu nehmen und eine Proklamation anschlagen, wonach Amanullah abgesetzt und Habibullah zum König von Afghanistan ausgerufen wurde. Eine Nacht und einen Tag hindurch war er unumschränkter Herr der Lage. Angesichts dieses überraschenden Schurkenstreiches bewahrte der König jedoch seine volle Geistesgegenwart. Er ließ seinen Aufenthalt geheim halten, sammelte in aller Heimlichkeit die ihm treu gebliebenen Truppen und vertrieb die Räuber aus einer Position nach der anderen. Trotzdem stieg die Not von Stunde zu Stunde, da jeden Augenblick die Schinwaris eintreffen konnten.

Da rettete ein Wunder den König.

Starker Frost setzte ein, und über Nacht verschneiten alle Pässe nach Kabul so stark, daß den anrückenden Rebellen Pässe und Wege nach Kabul auf Wochen gesperrt waren. Das änderte die Lage sehr schnell. Hababullahs Leute verloren die Hoffnung und verließen Kabul nach zehntägigen blutigen Kämpfen über Nacht ebenso unerwartet, wie sie es eines Tages besetzt hatten. Das aber war ihr Verderben, denn nun ließ der König ihnen nachsetzen, und ihre Flucht erwies sich, wie das immer im Orient der Fall ist, für sie bedeutend verlustreicher, als es der eigentliche Kampf gewesen war. Infolgedessen war der König sehr bald in der Lage, Truppen zum Entsatz Djelalabads auszuschicken und seine Mutter nach Kandahar zu senden, um die Aushebung der Truppen gegen die Aufständischen zu beschleunigen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 8. Januar.

Verband für Handel und Gewerbe.

Die Ortsgruppe Posen des Verbandes für Handel und Gewerbe hielt gestern abend in der Grabenloge ihre diesjährige Hauptversammlung ab. An Stelle des verhinderten Vorsitzenden, Herrn Glaetzner, leitete der Vorsitzende des Hauptverbandes, Herr Dr. Scholz, die Versammlung und begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder.

Der Verbandsdirektor, Herr Wagner, gab darauf in großen Zügen einen Ueberblick über die Tätigkeit des Verbandes in der letzten Zeit, wobei er besonders auf die schnelle Entwicklung hinwies. Nicht nur in numerischer Hinsicht, sondern auch in der Benutzung der vom Verband geschaffenen Einrichtungen sei ein sehr rasches Aufwärtsstreben zu verzeichnen. Die Posener Ortsgruppe sei mit ihren mehr als 350 Mitgliedern der zahlenmäßig stärkste deutsche Verein der Stadt Posen. Die Haupttätigkeit des Verbandes für die nächste Zukunft werde der theoretischen und praktischen Fortbildung der gewerbtätigen Jugend gelten.

Im Anschluß an diesen Bericht erhielt Herr Schriftleiter Guido Baehr das Wort zu einem Vortrag über „Die Bank Polski und unsere Währung". Unter Ausschaltung alles Nebensächlichen gab der Vortragende ein Bild der historischen Entwicklung unserer Währung und der Ursachen und Gründe, die zu der schwierigen Lage des Zloty bis auf den heutigen Tag führten. Auch ein kurzer Blick in die innere Verfassung der Bank Polski und ein kurzer Abriß ihrer satzungsgemäßen Tätigkeit fand das lebhafteste Interesse der Zuhörerschaft.

Als zweiter Vortragender sprach Herr Rechtsanwalt Grzegorzewski über die bevorstehende Aenderung der polnischen Verfassung. Ausgehend von Strömungen in den westlichen Ländern, die sich gegen die Auswüchse des Parlamentarismus richten und neue Wege für die Verwaltung der Staaten suchen, führte er Meinungen und Vorschläge polnischer Politiker für die notwendige Aenderung der polnischen Verfassung an. Obwohl die Meinung der Regierung über die Verfassungsänderung bisher noch nicht bekannt geworden sei, so sei doch mit Gewißheit anzunehmen, daß die Pläne weitgehend gediehen seien und der Gesetzentwurf überraschend dem Sejm vorgelegt werden könne. Das Zweikammersystem und die Schwerfälligkeit des für unsere Verhältnisse viel zu großen Parlaments habe seit Beginn des polnischen Staates gezeigt, daß mit diesem System keine tatkräftige und zielsichere Verwaltung des Staates zu erreichen sei. Der zu erwartende Vorschlag der Regierung für die Verfassungsänderung würde deshalb weitgehende Veränderungen enthalten und neben einer zahlenmäßigen Beschränkung der Abgeordneten auch eine vollständige Erneuerung des Wahlrechtes bringen.

Der Herr Vorsitzende dankte den beiden Vortragenden herzlich für ihre überaus interessanten Vorträge.

Im Anschluß daran wurden die regelmäßigen Vorstandswahlen vorgenommen. Wie der Verhandlungsleiter mitteilte, hat der bisherige Vorsitzende der Ortsgruppe Posen, Herr Kaufmann Glaetzner, gebeten, ihn von seinem Amt zu entbinden, da es ihm nicht mehr möglich sei, die für dieses verantwortungsvolle Amt nötige Zeit und Arbeit aufzubringen. Der Verhandlungsleiter gab im Namen des Verbandes seinem tiefen Bedauern Ausdruck, daß die Ortsgruppe Posen diesen tatkräftigen Vorsitzenden verlieren müsse, erwähnte aber eine Erklärung des Scheidenden, daß dieser, wenn auch nicht mehr als Vorsitzender, seine Arbeit auch weiterhin dem Verbande und der Ortsgruppe Posen zur Verfügung stellen werde. An seiner Stelle wurde einstimmig Herr Baumeister Kartmann zum ersten Vorsitzenden gewählt. Wiedergewählt wurden die anderen bisherigen Vorstandsmitglieder, und zwar Herr Kaufmann Harder als zweiter Vorsitzender, ferner die Herren Kaufmann Rehfeld und Schriftsetzer Wiesner. Neu in den erweiterten Vorstand wurden gewählt die Herren Kaufmann Darius, Kaufmann Hirschmann und Konditoreibesitzer Siebert.

Zum Schluß wurde noch beschlossen, daß auf Antrag zahlreicher Ortsgruppen der Provinz am 4. Februar in der Grabenloge ein gemeinsames Winterfest des Verbandes stattfinden soll. Alles nähere hierüber erfahren die auswärtigen Mitglieder durch die Verbandszeitung und persönlich zugehende Einladung.

Wie sollen sich die Krankenkassen-Mitglieder während des kontraktlosen Zustandes verhalten?

Der Vorstand der Posener Krankenkasse veröffentlicht folgendes Reglement für die Versicherten in der Zeit des kontraktlosen Zustandes mit den Aerzten:

1. Jeder Versicherte, der ärztliche Konsultationen genießen will, muß sich mit einem Kassenausweis versehen.

2. Mit den Kassenausweisen werden von der Expedition der Kasse Ueberweisungen für die Abhebung von Geldern zur Bestreitung der Aerztehonorare ausgegeben. Diese Gelder hebt der Versicherte an der von der Kasse bestimmten Stelle unverzüglich ab.

3. Jegliche Heilmittel, die zum freien Verkehr zugelassen sind, und Verbandszeug erhalten die Versicherten wie bisher in den eigenen Apotheken der Kasse oder Kontraktapotheken kostenlos gegen Vorzeigung von etikettierten Fläschchen, Schachteln, Pulvertäschchen oder Verpackungen des Originalmittels. Heilmittel, die für den freien Verkehr nicht zugelassen sind, werden auf Grund ärztlicher Rezepte verabfolgt.

4. In dringenden Fällen wird von den Aerzten die erste Hilfe kostenfrei geleistet.

5. Die Rettungsstation der Krankenkasse ist für dringende Fälle den ganzen Tag offen, auch an Sonn- und Feiertagen. Tel.-Nr. 5139, 5592, 5593 und 5596.

Die Normen für die ärztlichen Gebühren betragen auf Grund einer Verfügung des Bezirks-Versicherungsamtes vom 31. Dezember 1928 wie folgt: Die Kasse zahlt zur Deckung der Aerztekosten folgende Summen:

1. An bettlägerig kranke Mitglieder der Kasse und an bettlägerig kranke Familienglieder obligatorisch versicherter Personen, die vom Arzt besucht werden, für 10 Tage 8 Zloty. 2. Nicht bettlägerig kranken Mitgliedern der Kasse, die aber arbeitsunfähig sind, für 10 Tage 5 Zloty. 3. Kranken, aber arbeitsfähigen Mitgliedern der Kasse und nicht bettlägerig kranken Familiengliedern für 10 Tage 3 Zloty.

Bei Schwerkranken, die eine dauernde Behandlung durch den Arzt erfordern, wird eine Einlieferung ins Krankenhaus empfohlen.

In besonderen Fällen einer schweren Krankheit kann der Vorstand, wenn die Heilkosten die oben angegebenen Sätze übersteigen sollten, auf Grund eines Antrages eine höhere Entschädigung gewähren.

Krankengelder für die Zeit der Arbeitsunfähigkeit werden auf Grund von Bescheinigungen ausgezahlt, und zwar a) eines Chefarztes oder der Aerztekommission, b) der Arbeitgeber, Kontrolleure, Hygienistinnen und Beamten der Kasse sowie von Personen, die vom Vorstand für die kritische Zeit zur Erfüllung der Kontrollfunktionen berufen sind, c) von Ortsbehörden, wie Magistrat, Polizei und Schulzen, die im Sinne des Art. 78 des Gesetzes vom 19. Mai 1920 verpflichtet sind, den Krankenkassen die nötigen Auskünfte zu erteilen, d) von Hebammen, falls geburtliche Komplikationen bestehen.

Der Kassenvorstand kann die Erbringung eines Beweises dafür verlangen, daß der Kranke sich in ärztlicher Behandlung befindet und im Falle eines Simulationsverdachts eine fachmännische Untersuchung des Kranken auf Kosten der Kasse verlangen.

Obige Bestimmungen gelten nicht für Kranke, denen die Kasse auf Grund von Verträgen mit den einzelnen Aerzten ärztlichen Beistand gewähren kann.

Der Durchschnittspreis für Roggen

beträgt im Monat Dezember 1928 für den Doppelzentner 33,42 Zloty. Dieser Durchschnittspreis gilt nicht für die landwirtschaftlichen Arbeiter, da für diese der Tarifkontrakt maßgebend ist.

Vereinheitlichung des evangelischen Choralgesanges.

Die Einführung des neuen evangelischen Gesangbuches in den evangelischen Kirchengemeinden Posens und Pommerellens hat weitgehende Zustimmung in den Kreisen der evangelischen Gemeindeglieder gefunden. Ist doch dieses Gesangbuch ein Bindeglied vieler evangelischer Länder. Auch die evangelisch-reformierte Landeskirche in Hannover hat das neue Gesangbuch, das an die Stelle von bisher 12 verschiedenen treten soll, fast fertiggestellt. Die Landessynode in Schleswig-Holstein hat ebenfalls die Vorlage des neuen Gesangbuches genehmigt, das gleichzeitig auch für Hamburg und Lübeck gelten soll. Diese beiden Gesangbücher enthalten, auch wie das unsrige, zunächst das deutsch-evangelische Einheitsgesangbuch für das Ausland, dem ein zweiter heimatliches Sondergut enthaltender Teil beigefügt ist. In Westfalen und Rheinland werden die Provinzialsynoden 1929 über eine ähnliche Vorlage zu beschließen haben. Auch das Ravensberger Land, das bisher ein eigenes Gesangbuch hatte, beabsichtigt, sich dem neuen Gesangbuch für die beiden Provinzen anzuschließen.

Die evangelische Theologie an der Warschauer Universität.

Während die zukünftigen Pfarrer der unierten evangelischen Kirche den Hauptteil ihrer Studienzeit auf deutschen Universitäten verleben, hat die evangelische Kirche in Kongreßpolen vor mehreren Jahren eine eigene theologische Fakultät mit polnischer Unterrichtssprache an der Universität Warschau errichtet. An dieser Fakultät studierten im Herbsttrimester des Studienjahres 1928/29 84 Studenten und 2 Studentinnen evangelisch-augsburgischer Konfession, 7 Studenten und 1 Studentin evangelisch-reformierter, 1 Student anglikanischer und 1 Student römisch-katholischer Konfession sind. Zur polnischen Nationalität bekennen sich von diesen Studierenden 52 Studenten und 2 Studentinnen, zur deutschen 32 Studenten. 7 Studenten sind außerdem noch fremde Staatsangehörige. Für die Schlußprüfung bereiten sich nach erlangtem Absolutorium 3 Studenten vor, die alle evangelisch-augsburgischer Konfession und polnischer Nationalität sind. pz.

Inventurausverkäufe.

Kaum ist die Jahreswende überschritten, da beginnt in den Warenhäusern, Geschäften und Läden ein Räumen, Mustern und Sortieren. Die Lager werden umgestapelt. Tausende von Händen sortieren, Hunderte von Augen prüfen, hastende Bleistifte notieren. Und immer wieder dieselbe Entscheidung: Reif zum Inventurausverkauf! Ein schnelles Kalkulieren, der Blaustift macht den alten Preis zunichte, der neue, 10, 20, 30, 40, 50 Prozent unter dem alten, wird auf die Preisschilder gemalt. So geht es Tage. Fort mit der alten Ware, damit es Platz gibt für die neue! Und in den Verkaufslokalen, Schaufenstern das gleiche Räumen und Sortieren. Lackschrift zeigt die Inventurpreise auf den Preisschildern; in die Regale, Schränke, Schubladen wird die Ausverkaufsware gelagert. Und dann kommt das Schaufenster an die Reihe. Alle Reklamekünste, bunte Farben, schreiende Schilder, lockende Lichtreklame und nicht zuletzt die wirkungsvolle Dekoration müssen die Blicke der Vorbeigehenden fesseln und sie zum Kaufen reizen.

„Inventurausverkauf! Inventurausverkauf!", so rauschts dann auch aus den Anzeigenseiten der Zeitungen. In jede Stube, an jedes Auge und Ohr dringt dieser besonders werbekräftige Ruf.

Und so strömen die klugen Hausfrauen, die mit ihren Einkäufen auf die Inventurzeit warteten, in den ersten Januarwochen zu den Läden, kaufen zu niedrigsten Preisen, was ihr Haushalt benötigt. Einen Geschäftsverkehr, der die Lebhaftigkeit der Weihnachtswochen manchmal noch übertrifft, bringt der Inventurausverkauf.

Jugenderziehung zum rechten Freiheitssinn.

Der Mensch ist von seiner Geburt an abhängig von seinen Mitmenschen, da er ihres Beistandes bedarf. Zu dieser äußeren Abhängigkeit, die sein Leben erhält, tritt die innere Abhängigkeit von der Umgebung, die ihn seine geistigen, körperlichen und seelischen Eigenschaften kennen, gebrauchen und üben lehrt. Ob in der richtigen Art, ob zum Wohle des Menschen und der Mitmenschen, das muß immer erst die Zukunft zeigen. Man bleibt im Guten oder im Bösen sein ganzes Leben lang innerlich von den Eindrücken abhängig, die man in seiner Kindheit empfing, und so bewahrheitet sich das Wort: „Jung gewohnt, alt getan."

Nach äußerer Unabhängigkeit drängt schon das kleine Kind. Der Säugling strampelt mit den Beinchen alles weg, was ihm unbehaglich ist. Kaum steht der Knabe fest auf den Beinen, da sucht er sich der führenden Hand zu entwinden und allein zu laufen. Mit den Jahren wächst der Freiheitsdrang, namentlich bei den Knaben weit mehr, als es früher der Fall war. Das Zimmer wird zu eng, ebenso der Garten, die Schule, das Elternhaus. Ordnung, Regel, Gebot, Befehl, alles dünkt den Freiheitslustigen in den Jahren der Entwicklung als Zwang, als Fesseln der Willkür. Daher leiht der Freiheitsdurstige leicht der verlockenden Stimme des älteren Verführers sein Ohr. Die vorige Generation der Eltern sah ihr Vorrecht im Verbieten und in dem Zwang zu bedingungslosem Folgen; aber viele ihrer Kinder wurden gerade dadurch auf Irrwege getrieben. Je schärfer die Zucht ist, in der der Knabe aufwuchs und sich noch befindet, desto verhaßter wird sie ihm. Schundliteratur tut das übrige, er „brennt durch", um frei zu werden, um aus dem Gefängnis des elterlichen Hauses oder der Lehrstelle herauszukommen. Genießt er durch allerhand Mißgeschick die Annehmlichkeiten der Freiheit, reichen die Geldmittel nicht mehr, so kehrt er wohl geheilt in sein Gefängnis zurück und kann froh sein, wenn sich ihm

Lotte Leonard.

Der Kulturausschuß veranstaltete am Sonntag, dem 6. Januar, ein Konzert, in dem die bekannte deutsche Sopranistin Lotte Leonard, deren Ruf weit über die Grenzen Deutschlands hinausgeht, vor das Posener Publikum nach einer längeren Pause trat. Daneben wirkte das Berliner Kammerorchester mit. Das Posener Publikum hatte dem wirklich eindrucksvollen Abend, der nur alle Jahre einmal geboten werden kann, wenig Verständnis entgegengebracht. Die musikalisch interessierten Kreise, man konnte die Kenner zählen, waren, ihrer alten Gewohnheit getreu bleibend, erschienen, so daß der Vereinshaussaal nicht gerade ganz leer war. Es war ein ziemlich niederdrückender Anblick, wenn wir diese Interesselosigkeit in Betracht ziehen. Doch wir wollen hier keine Kapuzinerpredigt halten. Interesselosigkeit wird nicht durch die höchsten Worte der Ueberzeugung in Verständnis verwandelt. Die Veranstalter haben diesmal so viel zuzusetzen, wie zehn weitere Schwänke vor ausverkauftem Hause nicht einbringen können.

Es ist den Künstlern hoch anzurechnen, daß sie sich in ihrer Stimmung nicht beeinflussen ließen, daß sie im Gegenteil so frisch und mit voller Hingabe musizierten, wie man es sich nur wünschen mag. Das Orchester wurde von Kapellmeister von Vultée geleitet, da der eigentliche Dirigent Herr Ehrhardt erkrankt war. Eingeleitet wurde der Abend durch das kurze und melodienreiche Concerto in H-moll von dall' Albaco. Danach sang Frau Leonard unter Begleitung des Kammerorchesters „Seufzer, Tränen, Kummer, Not" von Bach mit einer Feinheit und Schönheit des Vortrages, die nur, um zur vollen Geltung zu gelangen, die Umgebung der herrlichen Kreuzkirche hätte haben müssen. Es folgten zwei Arien von Händel und zwar „O schöner Traum" aus „Semele" und aus „Alcina" die Arie „Gute Seele, den Frauen traust du". Händels Melodienfülle wirkte, von dem Kammerorchester sehr fein herausgearbeitet, stark und eindrucksvoll.

Hierauf spielte das Kammerorchester das III. Konzert in F-Dur von Scarlatti, dem überaus fruchtbaren italienischen Meister, der bekanntlich der Gründer der in der Musik bekannten neapolitanischen Schule ist. Scarlattis größter Einfluß ist in der Oper wirksam gewesen, und auf ihn gehen eigentlich die musikalischen Erzeugnisse zurück, die Händel befruchtet haben, so daß man auch Händel zu seinen Schülern zu zählen hat. Ueber hundert Opern hat Scarlatti geschrieben, und daneben soll er auch an 200 Messen verfaßt haben, von denen nur wenige gedruckt worden sind. Das hier aufgeführte Werk ist harmonisch und gefällig; es rollt keine umwälzenden Probleme auf, aber es bringt uns doch Musik in einer Reinheit, die wohltuend und beglückend ist. Das war die richtige Vorbereitung für den dritten Teil, indem Frau Leonard alte deutsche Volkslieder sang. Es kam zunächst die hymnische Dichtung „O Ewigkeit" von Löhner, hierauf ein verhältnismäßig uninteressantes „Ein neues andächtiges Kindelwiegen" von Corner. Danach „Aeol" von Hiller und die „Rechte Stimmung" von Telemann. Diese beiden, volksliedhaft empfundenen in freudiger Stimmung wirkenden Gesänge gehörten zu den Gesängen, die auch Frau Leonard Gelegenheit gaben, ihre ganze große Gesangs- und Vortragskunst zu zeigen. Diese Stimme, die im Piano so bezaubernd klingt, ist im Vortrag nirgends spröde oder hart. Im Forte und in der Mittellage kamen kleine Härten vor, die auf eine bedauerliche Indisposition zurückzuführen sind. Aber trotz dieser im Anzug befindlichen Erkältung ist an Frau Leonard die Disziplin zu bewundern, mit der sie ihre Stimme in der Gewalt hat und nach ihrem künstlerischen Willen formt. Mit leichtem, beschwingtem Klange entführt sie uns in das Zauberreich des alten deutschen Liedes, um dann mit dem Liede „Alles vergeht, Musik besteht" von Ahle, den Eindruck wiederum im Hymnischen verklingen zu lassen.

Es war eine glückliche Ueberleitung zu Schumann, als nun das Kammerorchester die Serenade in D-Dur von Mozart zu Gehör brachte. Der Dirigent Herr von Vultée, der mit frischen Händen das entzückende Werk aus dem Kopfe dirigiert, klügelt und deutelt nicht. Mit musikalischem Schwunge tritt er frisch heran, und seine Schar, die mit großer Liebe zur Sache wirkt, sie ist ganz auf dies frische harmlos fröhliche Spielen eingestellt, so wie Mozart in seinen Serenaden wollte — Musik mit vollen Händen ausstreuen, alles Altkluge und Grübelnde vermeidend. Es war eine Lust, dieser Aufführung zu folgen, und der starke Beifall entschädigte dann auch diesen eifrigen Musikerkreis.

Der Abend klang mit Schumannliedern aus, die Frau Leonard sang, während am Flügel Herr von Vultée saß. Wohl zu den eindringlichsten und schönsten Erlebnissen gehören diese Schumannlieder. Da ist die zarte, liebevolle „Widmung", und vor allem die wunderschöne, ergreifende „Mondnacht". Es folgen „Marienwürmchen" und „Geisternähe" und zum Schluß „Aufträge". Da ist der frische und starke Schumann, der auch das Lied zu singen weiß, und der dem Liede den Rahmen verleiht. Frau Leonard singt nun diese Lieder vollendet und mit einem Schmelz, der nicht kritisiert, der nur bewundert werden kann.

Am Flügel Herr von Vultée, mit starker Einfühlungsgabe und sicherem musikalischen Gefühl. Es war ein Musizieren, an dem das verwöhnteste Ohr seine helle Freude hatte. Der Dank war warm und herzlich, auch der kleine Kreis, wenn er nur Verständnis besitzt, kann dankbar sein. Und dies Bewußtsein durften wohl alle, die mitgewirkt haben, mitnehmen, im besonderen freilich Frau Leonard. rst.

Wer ist Hertha Feist?

Zum Tanzabend Hertha Feists am 15. Januar.

Hertha Feist, die bedeutende Berliner Tänzerin, stammt aus der Schule Labans, aus der sie als Meisterschülerin hervorging. Von viel Erfolg begleitet, gründete sie in Berlin 1923 eine eigene Tanzschule, die sich den Ruf als der am besten geleiteten am Platze erwarb und heute in Berlin auch im künstlerischen Gruppentanz von Rang ist. Jedoch liegt die größte Begabung der Künstlerin im Solotanz, dessen starke Ausdrucksfähigkeit im ernsten wie im heiteren Thema ungewöhnlich mitreißend wirkt. Wie gebannt spürt man die Wucht und den Schwung des großen Themas, um andererseits den launischen Humoresken mit Heiterkeit und Entspannung zu folgen.

In der Beherrschung des schön geformten Körpers, mit jeder Bewegung einen eigenen Stil verratend, läßt sie uns an die Wahrhaftigkeit des uns übermittelten Gedankens glauben. Sie tanzt meist nach Musik. In Bach empfinden wir das Große und Geklärte, in Beethoven die Tragik und in einem Glück das Poesievolle und Zarte. In alles gießt sie ihre Eigenart mit hinein, immer interessant, reizvoll und formenschön.

Die Tänze ohne begleitende Musik zeigen erst recht ihr ganzes Können. In dem Bann, den sie auf den Zuschauer ausübt, entspinnt sie ihre ganze Kraft. Sie rührt an die Seele mit dem, was sie sagt. Man trauert und jubelt mit ihr, verweilt in gelassener Ruhe, um wiederum erfüllt zu werden von rauschendem, fröhlichem Leben.

Wer sie sah, wird das Erlebnis nicht vergessen, denn sie tanzt nicht nur sich selbst, sondern gleichsam einen Teil von unserem eigenen Erleben und Wünschen in ernsten und in heiteren Tagen.

*

Der Tanzabend findet 8¼ Uhr abends im Saale des Zoologischen Gartens statt. Der Vorverkauf in der Vereinsbuchhandlung hat begonnen.

die Pforten der Zwangsanstalt, für die er das Elternhaus oder die Lehrstelle hielt, wieder öffnen. Gewöhnlich sind es Knaben von 14 bis 17 Jahren, die oft durch wirklich harte, lieblose, rohe und grausame Behandlung zur Verzweiflung getrieben werden. Allzu starker Zwang zieht die Auflehnung groß, und unsere Generation braucht eine gewisse Freiheit und eine unbedingte Wahrheit. Eine geknechtete Seele, ein gebrochener Wille werden sie nie wieder emporrichten. Das ist Lebensverneinung, und wir müssen nach Lebensbejahung streben.

Will man das Kind zum rechten Freiheitssinn erziehen, dann muß man ihm von früh an Gelegenheit geben, sich im verständigen Gebrauch der Freiheit, der Selbstbestimmung und Selbstverantwortung zu üben. Man gewöhne es daran, sich selbst Erlaubtes zu versagen; man gewähre ihm in unbedenklichen Angelegenheiten das Recht der Selbstentschließung und lasse es in Kleinem Erfahrung sammeln für wichtigere Entscheidungen, übertrage ihm gewisse Vertrauensposten. Im Hause muß der Jüngling, das Mädchen für die Freiheit späterer Jahre geschult werden. Sie sollen z. B. für ihre Person das Ende einer ihnen gestatteten Vergnügung bestimmen, um zu beweisen, daß sie Herr über sich selbst sind, daß sie Gefühl für Takt haben, daß sie sich auch in der Freude mäßigen und bemeistern können. Ein richtig geleiteter und gepflegter Freiheitssinn verleiht der ganzen Persönlichkeit Lebenskraft, Seelenstärke und Geistesmacht, durch die sie den schwersten Stürmen trotzt und standhält, mannhaften Entschluß, zähe Beharrlichkeit und kühne Tat im Reden und Handeln an den Tag legt. Die berufenen Erzieher müssen zwar den Gemeinsinn pflegen, aber auch dafür sorgen, daß dieser nicht zum Knechte des Freiheitssinnes des einzelnen werde. Oft ist der im Recht, der seine eigene Meinung hat und bewahrt. Er allein, der scheinbare Widerspruchsgeist, besitzt vielleicht den unbeugsamen echten Freiheitssinn. Im Kreise fröhlicher Genossen begibt sich ein Jüngling zu der Stunde nach Hause, die er sich festgesetzt hat, obgleich er als Störenfried der Gemütlichkeit von seinen Kameraden Vorwurf erntet, und doch ist er in seinem Sinne freier als jene, die der Lust keine Zeit setzen können. Von Freiheit führt oft nur ein Schritt zur Ausgelassenheit, deshalb bedarf der Freiheitssinn der Veredlung durch Selbstzucht.

Derdau.

✕ **Seit 30 Jahren der schneereichste Winter.** Das frostklare Winterwetter, das uns Temperaturen, die zwischen 4 und 9 Grad schwankten, bescherte, und das voraussichtlich noch einige Zeit anhalten soll, hat reichlich Schneefälle gebracht. Sie stehen jedoch in keinem Verhältnis zu den im nördlichen Teil der Provinz und Oberschlesien verzeichneten starken Schneefällen. Dort war die Aufrechterhaltung des Zugverkehrs nur mit großen Verspätungen möglich. Auch die ländlichen Fuhrwerke hatten mit den Schneemassen schwere Kämpfe zu bestehen.

✕ **Aus dem Baltenlande.** Viel zu wenig ist das Heldentum und der Opfermut der Balten bekannt, die unter den bolschewistischen Greueln und Schrecknissen für ihren evangelischen Glauben ihr Leben dahingegeben haben. Die große Schar von Märtyrern, Männern und Frauen, darf aber in der Christenheit nicht vergessen werden, sondern soll als leuchtendes Vorbild ihr den Glauben und die Tapferkeit der Seele stärken. Eine baltische Dame, Fräulein Agnes Seesemann, hat sich bereit erklärt, in einem Evangelischen Gemeindeabend für alle Gemeinden der Stadt Posen etwas von „Evangelischer Märtyrergeschichte in Baltischen Landen" zu erzählen. Der Vortrag findet am Mittwoch, 16. Januar, abends 8 Uhr im großen Saal des Evangelischen Vereinshauses statt. Der Eintritt ist unentgeltlich.

✕ **Termine für Lehrerprüfungen.** Die Prüfungen für Externisten des höheren Lehrerkursus in Posen beginnen am 18. Februar d. J. Gesuche um Zulassung müssen bis spätestens 15. d. Mts. im Kuratorium vorliegen. Das Qualifikationsexamen (zweite Lehrerprüfung) beginnt am 25. Februar d. J. Gesuche um Zulassung sind bis zum 15. Februar einzureichen. Ferner findet die Prüfung der angestellten, aber nicht qualifizierten Lehrer (Hilfskräfte) am 4. März d. J. statt. Anmeldungen zu dieser Prüfung werden bis 1. Februar d. J. angenommen. Sämtliche Anträge sind durch den zuständigen Kreisschulinspektor an das Schulkuratorium in Posen zu richten.

✕ **Vorsicht beim Verbrennen des Weihnachtsbaumes.** Beim Verbrennen von dürrem Christbaumreisig muß man vorsichtig sein. Harz enthält Kohlenwasserstoff. Wird der Baum verbrannt, so entströmt Kohlenwasserstoff in großer Menge. Wird nun der Ofen mit dürrem Reisig vollgepropft und bei gutem Zug angezündet, so verbindet sich der Kohlenwasserstoff mit dem Sauerstoff der atmosphärischen Luft, und es bilden sich dann sehr explosive Gase, denen nicht jeder Kachelofen standhält. Um Ofen-Explosionen zu vermeiden, verbrenne man daher ja nicht zu viele Reiser auf einmal, sondern nur in kleinen Quantitäten nach und nach. Solche Ofen-Explosionen, ebenso auch Christbaumbrände, kommen alle Jahre in großer Zahl vor

✕ **Einschränkung des Schulunterrichts.** Der Schulunterricht wird, nach einer Verfügung des Kultusministers, vom 1. Februar ab von 32 auf 30 Stunden wöchentlich bzw. 5 Stunden täglich eingeschränkt.

✕ **Personalnachricht.** Der Direktor der P. K. O., Kazimierz Krasicki in Posen, ist in den Ruhestand getreten.

✕ **Ordensverleihungen.** Das Silberne Verdienstkreuz wurde den Redakteuren Adam Piotrowski und Stanislaw Nogaj und dem Literaten Stanislaw Rybka, sämtlich in Posen, verliehen.

✕ **Elend.** Halberstarrt, mit erfrorenen Füßen wurde in einem Schober auf der Kommenderie die 35jährige Aniela Folak aus Zernik aufgefunden und in das Stadtkrankenhaus geschafft. Sie hatte keine Arbeit und mußte unter freiem Himmel nächtigen.

✕ **Schutzmanns Freuden.** Polnische Blätter berichten übereinstimmend: Am Sonntag früh gegen 6 Uhr kam es zwischen dem Polizisten Szczepan Jezierski und einem angetrunkenen Mann auf der ul. Wyspiańskiego (fr. Hardenbergstraße) zu einem Zusammenstoß. Auf dem 2. Kommissariat wurde festgestellt, daß es sich um den Bürovorsteher der Baupolizei Molicki handelt. Während der Protokollaufnahme zog Molicki einem anderen Polizeibeamten plötzlich den Säbel aus der Scheide und versetzte Jezierski einen Kopfhieb und verletzte ihn schwer. Jezierski wurde von der Rettungsanstalt abgeholt und Molicki nach Aufnahme eines Protokolls freigelassen.

✕ **Zu den angeblichen Wechselfälschungen,** über die wir gestern unter Miloslaw berichteten, sendet Ignac Umiński in Golębiewo, Kreis Graudenz, dem „Kurjer" folgende Berichtigung: „Es ist unwahr, daß ich Wechsel mit gefälschter Unterschrift des Herrn von Koscielski in Miloslaw in Kurs gesetzt oder ungesetzlich an mich gebracht habe. Richtig ist dagegen, daß ich als Bevollmächtigter des Herrn v. Kościelski von ihm und durch ihn unterschriebene Wechsel als Sicherung meiner Forderung an ihn erhalten habe."

✕ **Festnahme eines Erpressers.** Der Kaufmann Stefan Kalamajski erhielt dieser Tage einen Drohbrief, daß er, falls er nicht an einer gewissen Stelle unter der Eisenbahnbrücke einen bestimmten Betrag hinlegen werde, des Todes sei. K. übergab den Brief der Polizei, und dieser gelang es, den Briefschreiber, festzunehmen. Es handelt sich um einen Stanislaw Koczorowski aus Posen.

✕ **Wieder ein Einbruch!** Bezeichnend für unsere Sicherheitsverhältnisse ist neben den zahllosen Einbrüchen in Privatwohnungen, namentlich auch Pfarrhäusern, ein erneuter Einbruch in die Geschäftsräume der Inneren Mission, der zweite Einbruch innerhalb Jahresfrist. Die Einbrecher sind in der Nacht zum Sonntag zwischen 3 und 4 Uhr an zwei Stellen durch die Doppelfenster eingedrungen, haben aber diesmal nicht in die anschließende Privatwohnung gelangen können. Da sie in ihrer Arbeit durch die Bewohner des Hauses gestört wurden, hat die Innere Mission, von Beschädigungen an Fenstern und Türen abgesehen, erfreulicherweise keinen Schaden erlitten.

✕ **Raubüberfall.** Eine Wanda Walenciak aus der ul. Mickiewicza 18 (fr. Hohenzollernstraße) wurde in der ul. Libelta (fr. Wittingstr.) von zwei unbekannten Männern überfallen, deren einer ihr eine Handtasche mit 10,50 Zloty, Wohnungsschlüsseln und anderen Gegenständen entriß. Beide ergriffen dann die Flucht.

✕ **Ein Opfer der Straßenglätte.** Ins Stadtkrankenhaus geschafft wurde ein Antoni Frackowiak aus der Lazarusstraße 36, der auf der Straße ausgeglitten war und ein Bein gebrochen hatte.

✕ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einem Boleslaw Swiderski, Glogauerstraße 56, aus der Bodenkammer ein Fahrrad Marke „Preciosa" und Wäsche; einem Zenon Grzegorzewski, ul. Mylna 19 (fr. Hochstraße), aus dem Büro des „Arbeitslosenfonds" in der ul. Libelta (fr. Wettinerstraße) ein Mantel; aus der Kleinkinderschule Wierzbięcice 24a (fr. Bitterstr.) zwei Paar Schneeschuhe, 12 Stück Seife und Spielsachen.

✕ **Vom Wetter.** Heut, Dienstag, früh waren bei klarem Himmel zehn Grad Kälte.

✕ **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Mittwoch, 9. Januar, 8,11 Uhr und 16,04 Uhr.

✕ **Der Wasserstand der Warthe in Poser** betrug heut, Dienstag, früh + 0,31 Meter, gegen + 0,38 Meter gestern früh.

✕ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

✕ **Nachtdienst der Apotheken** vom 5. bis 12. Januar: Altstadt: Löwen-Apotheke, Stary Rynek 75, Apteka 27 Grudnia, ul. 27. Grudnia 18; Jersitz: Stern-Apotheke, Kraszewskiego 12; Lazarus: St. Lazarus-Apotheke, Strusia 9; Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 96.

✕ **Rundfunkprogramm** für Mittwoch, 9. Januar. 13 bis 14: Schallplattenkonzert. 14 bis 14.15: Börsen. 14.15 bis 14.30: Kommunikate. 17.25 bis 17.55: Für die Kinder. 17.55—18.50: Ueberraschungen. 18.50 bis 19.15: Radiochronik. 19.15 bis 19.40: Die Presse und der Journalismus in Oberschlesien. 19.40 bis 20.05: Französische Plauderei. 20.05 bis 20.30: Beiprogramm. 20.30 bis 21.05: Klavierabend Olga Karpacka. 21.30 bis 22: Schubert-Lieder. 22 bis 22.15: Zeitzeichen, Kommunikate. 22.15 bis 22.40: Tanzstunde. 22.40 bis 24: Tanzmusik aus dem „Palais Royal".

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bentschen,** 7. Januar. Die Hasenjagd ist bekanntlich mit Ende Dezember beendet. In den letzten Tagen des Dezember sah man viele Hasentransporte, die auf dem hiesigen Hauptbahnhof verladen wurden, nach dem Auslande gehen. Insbesondere war ein großer Export nach Deutschland gerichtet. Ein Hase wurde hier mit 10 bis 12 Złoty bezahlt, jedoch erzielten die Händler beim Export ins Ausland 6 bis 8 Reichsmark. — Auf dem letzten Markt sind die Preise für Butter und Eier um 10 bis 20 Prozent herabgesetzt worden.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Schwetz,** 7. Januar. In der Silvesternacht ist der auf dem hiesigen Magistrat arbeitende 21jährige Bürogehilfe Krzyżanowski spurlos verschwunden. Er wurde mit einigen Bekannten abends noch in fröhlicher Stimmung auf dem Bahnhof gesehen. Als er am Neujahrstage noch nicht zu Hause war, meldete die Mutter das Verschwinden der Polizei, die sofort Nachforschungen anstellte. Auf dem Magistrat wurden die Bücher revidiert und festgestellt, daß alles in guter Ordnung ist. Ueber die ganze Angelegenheit breitet sich noch völliges Dunkel.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Czernikowo,** 7. Januar. Diebstähle und Raubüberfälle sind hier eine alltägliche Erscheinung. Obgleich es der Polizei unlängst gelungen ist, eine zwölfköpfige Diebesbande dingfest zu machen, nehmen die Einbrüche eher zu als ab. So drangen neulich in die Wohnung des Besitzers Slubczewski in Obrowo-Kolonie maskierte Banditen ein. Mit vorgehaltenen Waffen forderten sie die Herausgabe von 5000 Zloty, welche Slubczewski vor kurzem erhalten hatte. Nachdem sie das Verlangte bekommen hatten, zwangen sie ihr Opfer, einen Schweigeeid abzulegen, und verschwanden. Slubczewski meldete den nächtlichen Besuch der Polizei, der es auch gelang, die Täter festzunehmen. — Der Besitzer Sonnenberg aus Wladyslawowo ließ hier während des letzten Jahrmarkts sein zweispänniges Schlittengefährt unter Aufsicht seiner Frau. Die wartende Bäuerin wurde plötzlich von drei Strolchen überfallen und herausgeworfen. Die Banditen stiegen ein und fuhren davon. Jedoch wurde das Fuhrwerk von Passanten angehalten und die Spitzbuben der Polizei übergeben.

* **Lemberg,** 7. Januar. Hier geriet der Schuhmachermeister Juskiewicz am Neujahrstage mit seinem 22 Jahre alten Sohn in Streit. Er ergriff dabei ein Messer und jagte es dem Sohne ins Herz. Dieser sank leblos zu Boden. Zwischen Vater und Sohn hatten bereits seit längerer Zeit ernste Meinungsverschiedenheiten bestanden.

* **Tarnowitz,** 7. Januar. Hier nahm sich der Direktor der Volksbank durch einen Revolverschuß das Leben. Ueber die Selbstmordursache ist nichts bekannt.

* **Zgierz,** 7. Januar. Nachts brach im weiblichen Lehrerseminar ein Großfeuer aus, als gerade 150 Mädchen in dem Hause schliefen. Es brach eine ungeheure Panik aus. Die Mädchen sprangen aus den Fenstern. Einige verletzten sich schwer. Die Feuerwehr löschte den Brand innerhalb drei Stunden. Ein Magazin, in dem Kohlen und Holz untergebracht waren, brannte vollständig ab. Der Schaden beträgt 20 000 Zloty.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

A. M. in Sch. An deutschen Zeitungen in Amerika nennen wir Ihnen die „Staatszeitung" in Neuyork, die „Volkszeitung" in Neuyork; das „Arkansas Echo" in Little Rock (Arkansas); die „California Staatszeitung" in Los Angeles (California); California Demokrat" in San Franzisko; das „Washington Journal" in Washington; die „Bürgerzeitung" und „Illinois Staatszeitung" in Chikago; die „Chikagoer Deutsche Zeitung" in Chikago; die „Germania" in Boston; die „Abendpost" in Detroit (Michigan); die „Presse" in Kansas City (Missouri); die „Freie Zeitung" in Newark (New Jersey); die „Freie Presse" in Cincinnati (Ohio); die „National-Zeitung" in Erie (Pennsylvania); das „Tageblatt" in Philadelphia.

Einig. Die von Ihren Eltern Ihrer Schwester ausgesetzten 9000 Vorkriegsmark haben einen Wert von 11 070 Zloty. Diese würden unter Umständen voll aufgewertet werden. Die Forderung Ihrer Schwester, die 11 070 Zloty durch ein Haus im Werte von 20 000 Reichsmark auszugleichen, ist unberechtigt. Sie können die ihr erteilte Generalvollmacht jederzeit widerrufen.

Wettervoraussage für Mittwoch, 9. Januar.

= Berlin, 8. Januar. Für das mittlere Norddeutschland: Fortdauer des heiteren Frostwetters, östliche Winde. — Für das übrige Deutschland: Stellenweise nebliges, sonst ziemlich heiteres Frostwetter.

Der Engel der Gefangenen.

Am Weihnachtsheiligabend hat in Helsingfors ein Herz aufgehört zu schlagen, das sein Leben ganz hingegeben hatte für die armen gefangenen Brüder. Viele kennen den Namen der edlen englischen Frau Elisabeth Fry, die als eine der ersten durch die furchtbaren englischen Gefängnisse schritt und alles tat, um die verwahrlosten und verkommenen Geschöpfe dem Leben wieder zurückzugeben. Wenigere werden von Matilda Wrede gehört haben, die hoch oben in Finnland ebenso wie Elisabeth Fry durch die russischen Gefängnisse ging und vielen Verbrechern, vielen aus der Menschheit Ausgestoßenen, Führerin zum Leben und zur göttlichen Gnade geworden ist.

Ihr einfaches und doch innerlich so reiches Leben beschreibt die auch in Deutschland viel gelesene dänische Schriftstellerin Ingeborg Maria Sick in ihrem Buch „Mathilda Wrede, ein Engel der Gefangenen". Sie erzählt davon, wie die wohlbehütete, in Glück und Reichtum aufgewachsene junge Tochter des Gouverneurs von Finnland einen Sträfling kennen lernt, mit ihm ins Gespräch kommt und von seiner inneren Not so erschüttert wird, daß sie ihr glückliches und reiches Leben nicht mehr ertragen kann, wenn sie nicht diesen ihren Brüdern helfen darf. Und so beginnt das junge 20jährige Mädchen mit zielbewußter Energie einen Weg, den noch keine Frau im weiten russischen Reich gegangen war. Sie wandert nicht nur durch die Gefängnisse, sondern auch durch die düsteren und schrecklichen Zuchthäuser Finnlands, wo die Schwerverbrecher und Mörder in Ketten liegen und wo sie manches Mal selbst in schwerer Gefahr war. Aber die Liebe machte sie kühn und unverzagt, und es ist ergreifend, wie sie auch zu den verschlossensten und finstersten Verbrecherherzen eine Tür fand. Sie war eben nicht nur die Wohltäterin, nicht eine gütige Fee, sondern sie wollte nur die Schwester dieser Unglücklichen sein. Sie saß mit ihnen auf derselben harten Pritsche, ja trank sogar aus demselben schmutzigen und widerlichen Blechgefäß und wollte nicht Weihnachten feiern, weil auch ihre Sträflinge keinen Lichterbaum sahen.

Das Leid ihres Lebes wurde die Revolution. Da öffneten sich die schauerlichen Gefängnisse und ihre Schützlinge wurden dem Laster in seiner schrecklichsten Gestalt wiedergegeben. Sie mußte zusehen, wie Brüder sich untereinander zerfleischten und wie das Verbrechen triumphierte. Sie selbst litt in jenen Revolutionsjahren bittere Not und Armut, aber nichts war so schwer wie das seelische Leid, das ihr Herzleiden, an dem sie seit ihren Jugendjahren litt, erheblich verschlimmerte. Diesem Herzleiden ist ihr schwacher Körper nun vor wenigen Wochen erleben, und der Engel der Gefangenen ist eingegangen in die Freiheit der Kinder Gottes. Unter denen, die um sie trauern, sind viele, viele dunkle Gestalten, die ihren Namen und Art nicht nennen mögen. Aber sie haben durch sie einen Strahl jener Liebe empfangen, die höher ist als alle Menschenliebe.

Operationen unter dem Mikroskop.

Von Dr. V. Hermann.

Ein rotes Blutkörperchen hat einen Durchmesser von etwa 4-Tausendstel Millimeter. Dem bloßen Auge unsichtbar, erscheint es unter stärkster mikroskopischer Vergrößerung kleinlinsengroß. Nun stelle man sich vor, daß es möglich ist, an einem solchen Gebilde die verschiedensten Operationen vorzunehmen. Man kann in die Zellmembran ein Fenster einschneiden, die Innen-flüssigkeit mit einer Kanüle entnehmen, verschiedene Flüssigkeiten einspritzen, mit der Pinzette eindringen, kurz, alle Operationen ausführen, die an einem mikroskopischen Körper möglich sind. So läßt sich an der Zelle selbst experimentieren, und Gesetzmäßigkeiten, die bisher nur vermutet oder erschlossen wurden, können unmittelbar studiert werden.

Es klingt unglaubhaft, und nur wenige kennen die feinsinnige Apparatur, da sie ihres hohen Preises wegen nur von wenigen wissenschaftlichen Instituten angeschafft werden kann. Die erste optische Fabrik Deutschlands hat dieses Mikroskop konstruiert und mit einem komplizierten Operationstisch ausgestattet. Auf ihm sind die verschiedensten Instrumente armiert, die durch zahllose feine Schrauben bedient werden. Die Instrumente selbst sind für das bloße Auge ebenso unsichtbar wie die Operationsobjekte. Aus dem Staub von Schmetterlingsflügeln, feinsten Pflanzenhaaren und anderen organischen Gebilden sind sie mit bewunderungswürdiger Sorgfalt und Geduld geschaffen.

Kunst und Wissenschaft.

— **Ein Mozart-Museum in Prag.** Nach einem Vertrag zwischen der tschechoslowakischen Regierung und dem deutsch-tschechischen Mozart-Verein wird die Villa „Bertramka" in Prag zu einem Mozart-Museum eingerichtet werden. Das Museum wird vornehmlich die Erinnerungen an Mozarts Aufenthalt in Prag sammeln. Das neue Mozart-Museum wird von dem tschechoslowakischen Staat, dem deutsch-tschechischen Mozart-Verein und der Prager Mozart-Gemeinde instand gehalten.

— **Die Neue Bach-Gesellschaft** hat die Grabstätte Johann Sebastian Bachs in der Johanniskirche zu Leipzig unter ihren Schutz genommen. Sie wird die würdige Instandsetzung der Bach-Gruft veranlassen und übernimmt die laufenden Instandhaltungskosten. Nach Beendigung der erforderlichen Bauarbeiten wird die Gruft, in der auch Gellert ruht, an allen Werktagen von 10 bis 1 Uhr für den freien Eintritt geöffnet sein. Mit dieser Regelung dürfte der Streit um den Verbleib der Gebeine Bachs beendet sein, es war bekanntlich der Vorschlag laut geworden, sie in die Thomaskirche überzuführen, doch hat der Kirchenvorstand der Johanniskirche dies Ansinnen rundweg abgelehnt.

— **Bad Nauheim.** Am 4. und 5. März 1929 tagt in Bad Nauheim die Deutsche Gesellschaft für Kreislaufforschung. Hauptreferate: 1. Professor Gruber-Göttingen: Alters- und Abnutzungserscheinungen an Gefäßen; 2. Professor Nonnenbruch-Prag: Oedem und Oedembehandlung.

Büchertisch.

—* **Liturgisches Gebetbuch.** Aus den christlichen Jahrhunderten und Völkern gesammelt und herausgegeben von Otto Karrer. 16°, 304 S. Text und 19 Kupfertiefdruckbilder. Leinen Mk. 4. Verlag „Ars sacra". Josef Müller. München 23. — Mit dem obigen handlichen Büchlein, das schon äußerlich durch seinen schönen violetten Einband und seinen hervorragenden Bilderschmuck für sich einnimmt, ist in die Gebetbuchliteratur ein Unikum eingetreten; denn es bringt nicht nur wie so manche andere Gebetbücher die von der römisch-katholischen Kirche bei ihren religiösen Amtshandlungen gebrauchten sog. liturgischen Gebete, sondern auch solche der mit ihr vereinigten Kirchen des Ostens, Südens und Westens; so finden wir z. B. Gebete aus der syrisch-griechischen Liturgie, aus der ägyptischen Markusliturgie und aus der neben der römischen bestehenden mailändischen. Das ist gewiß ein schöner Gedanke! Denn „es kann nur der Vertiefung katholischen Glaubens- und Gebetslebens dienen, wenn die täglichen Andachtsbücher den Blick und das Herz des Beters über den Ausschnitt eines Teils der Kirche weiten und wenn die Gebetsworte unserer Brüder und Schwestern aus allen Liturgien ihr Echo finden auf unseren Lippen und Herzen und sich mit unseren heimischen Formeln vereinen zu einem katholischen Lobpreis des Vaters im gemeinsamen Heiland Christus" (Vorwort).

Mögen darum viele zu diesem Büchlein greifen, das ganz wie ein gewöhnliches Gebetbuch angelegt ist, aber eben Stimmen aus dem ganzen Erdenrund bietet! Es ist auch für die geschrieben, die gern eine persönliche Aussprache mit ihrem Gotte pflegen. Sie werden hier wie aus einem tiefen Brunnen lauteren Wassers manch frischen Gedanken für Geist und Herz schöpfen können, um sich nicht als einzelne zu verlieren, sondern sich stets als ein Glied des mystischen Christusleibes zu fühlen.

Domherr Dr. Steuer.

Bilanz der Bank Polski.

Aktiva.	31. 12. 28	20. 12. 28
Gold in Barren und Münzen	425 677 103.07	25 638 352.33
Gold in Barren und Münzen im Auslande	195 401 922.66	182 339 298.02
Silber nach dem Goldwert	491 906.62	1 979 232.49
Valuten, Devisen usw.:		
a) deckungsfähige	527 131 527.59	512 202 077.07
b) andere	186 826 438.97	200 429 758.81
Silber- und Scheidemünzen	957 042.95	449 471.59
Wechsel	640 699 988.53	624 026 133.36
Lombardforderungen	91 186 195.36	84 819 680.37
Effekten für eigene Rechnung	4 004 994.41	5 928 034.70
Effektenreserve	65 534 134.28	65 175 854.86
Schulden des Staatsschatzes	25 000 000.—	25 000 000.—
Immobilien	20 000 000.—	20 000 000.—
Andere Aktiva	109 634 911.13	103 288 069.85
	2 292 546 165.57	2 251 275 963.45
Passiva.		
Grundkapital	150 000 000.—	150 000 000.—
Reservefonds	94 434 640.—	94 434 640.—
Sofort fällige Verpflichtungen:		
a) Girorechnung der Staatskasse	268 302 549.73	286 803 786.84
b) Restliche Girorechnung	182 364 938.99	200 099 861.94
c) Konto für Silbereinkauf	45 000 000.—	84 000 000.—
d) Staatlicher Kreditfonds	18 910 733.55	18 578 492.02
e) Verschiedene Verpflichtungen	9 563 798.98	7 848 610.68
Notenumlauf	1 295 348 840.—	1 218 030 810.—
Sonderkonto des Staatsschatzes	75 000 000.—	75 000 000.—
Andere Passiva	153 620 664.32	116 479 761.97
	2 292 546 165.57	2 251 275 963.45

Wechseldiskont 8 Prozent, Lombardzinsfuss 9 Proz.

Die Belastung der Bank Polski zum Jahresultimo bewegt sich in engen Grenzen; sie nimmt nicht einmal die Höhe anderer Vierteljahrsabschlüsse im Laufe des verflossenen Jahres an. Ueberraschend ist eine Zunahme des ausländischen Golddepots um 13,06 Millionen und eine Vermehrung der deckungsfähigen Devisen um 26,54 Millionen. Der Gegenwert für diese Erhöhung ist aber der Bank Polski nicht von der Wirtschaft zur Verfügung gestellt worden, die Bank hat ihn in Höhe von 39 Millionen dem Konto für Silber-Einkauf entnommen, das von 84 auf 45 Millionen gesunken ist. Dieses Konto findet also nicht restlos die im Sanierungsplan vorgesehene Verwendung für die Neuprägung von Silbermünzen, sondern dient nun z. T. zur Stärkung der Deckungsbestände der Bank. Diese Verwendung kann nur im Einverständnis mit dem Finanzberater vorgenommen worden sein. Wie schon erwähnt, hält sich die Belastung in engen Grenzen. Die gesamte Kapitalsanlage erhöhte sich um 21,48 auf 801,43 Millionen, darunter das Wechselkonto um 16.67 und die Lombard-Darlehen um 6,37 Millionen, während der Bestand an eigenen Effekten um 1,92 Millionen zurückging. Auch die Abflüsse in den sofort fälligen Verpflichtungen sind gering, denn mit Ausnahme des bereits erwähnten Kontos für Silbereinkauf verminderte sich das Staatsgiro um 18,50 und das Privatgiro-Konto um 17,74 Millionen. Auch die Erhöhung des Notenumlaufes um 77,32 Millionen geht nicht über den Rahmen der üblichen Erhöhungen am Monatsultimo hinaus. Bemerkenswert ist die Zunahme der nicht besonders ausgewiesenen Passiva um 37,14 Millionen. Die reine Golddeckung sank auf 47,95 Prozent (49,92 Prozent) die Deckung durch Gold und deckungsfähige Devisen auf 88.68 Prozent (92.13 Prozent). Nur die Deckung des Notenumlaufes und der sofort fälligen Verpflichtungen erhöhte sich eine Kleinigkeit auf 63.13 Prozent (61.81 Prozent).

Die Generalversammlung der Notenbank, die über den Abschluss für 1928 Beschluss fassen wird, findet am 10. Februar statt. Wir erfahren aber bereits heute, dass das verflossene Geschäftsjahr der Bank sehr hohe Gewinne gebracht hat. Es soll beantragt werden, die Dividende auf 16 Prozent gegen 14 Prozent im Vorjahre zu erhöhen. Der Gewinnanteil des Staatsschatzes beläuft sich auf fast 15 Millionen Złoty. Ausserdem erhält der Staatsschatz eine Dividende für die II. Emission in Höhe von 50 Millionen Złoty die bisher noch nicht begeben ist, sondern die sich im Besitze des Staates befindet. Der Gewinn des Staatsschatzes steigert sich dadurch auf rund 20 Millionen Złoty gegen nicht ganz 10 Millionen Złoty im Vorjahre. Pressegerüchte, die von einer Statutenänderung auf der diesjährigen Generalversammlung hinsichtlich der Verlängerung des bisherigen Dreimonats-Termines beim Wechseldiskont auf 6 Monate wissen wollen, sollen nach amtlichen Mitteilungen nicht den Tatsachen entsprechen.

Der Umlauf an Staatskassenscheinen zeigte am 20. Dezember folgendes Bild (in Klammern der Stand am 10. Dezember): Staatskassenscheine 95.02 (99.4) Millionen, Silbermünzen (Ein- und Zweizlotystücke) 80.7 (81.2) Millionen, Nickel- und Bronzemünzen 62.7 (64.1) Millionen, zusammen 238.6 (244.7) Millionen.

Handelsnachrichten.

Ausfuhrzoll für Stroh jeglicher Getreidesorte, Häcksel und Spreu. In einer Verordnung des Finanz-, Handels- und Landwirtschaftsministers vom 21. November 1928 (Dz. Ustaw Nr. 103) werden für Getreidestroh, Häcksel und Spreu 5 zł Ausfuhrzoll für je 100 kg festgesetzt. Mit besonderer Genehmigung kann die Ausfuhr zollfrei erfolgen. Die Verordnung trat am 3. Januar d. Js. in Kraft. Ware, die ein Tag vor Inkrafttreten der Verordnung zur Ausfuhr verladen wurde, ist noch 20 Tage nachher zollfrei. Die Verordnung verliert am 31. Juli 1929 ihre Gültigkeit.

Zollrückerstattung bei der Ausfuhr von Glaserzeugnissen. Das Handelsministerium hat den ständigen Klagen und Bitten der polnischen Glashütten stattgegeben und in einer Verordnung gemeinsam mit dem Finanz- und dem Landwirtschaftsminister (Dz. Ustaw Nr. 103) eine Zollermässigung bei der Ausfuhr polnischer Glashüttenerzeugnisse angeordnet. Danach werden zurückerstattet: für 100 kg Tafelglas 2 zł, für 100 kg Erzeugnisse und Gefässe aus gepresstem, gegossenem oder geblasenem — gleichfalls bearbeitetem — Glas 3 zł. Die Ausfuhrquittungen, die für diese Ermässigungen ausgestellt werden, sind 9 Monate lang gültig und können zur Begleichung von Zöllen bei der Einfuhr anderer Waren benutzt werden. Die Verordnung trat am 3. Januar d. Js. in Kraft.

Zollermässigung für Salzheringe. In einer Verordnung des Handels-, Landwirtschafts- und Finanzministers vom 12. Dezember 1928 (Dz. Ustaw Nr. 103) wird für Salzheringe unter der Zolltarifposition 37.4, Buchstabe B, eine Zollermässigung festgesetzt, die 66⅔ Prozent des Normalzolls beträgt. Die Ermässigung kann nur dann angewandt werden, wenn 10 kg dieser Heringe nicht mehr als 60 Stück betragen. Die Verordnung ist am 1. Januar 1929 in Kraft getreten.

Zollermässigung bei der Einfuhr von Kohleelektroden. Bei der Einfuhr von Kohleelektroden, die nicht im Lande angefertigt und zur Herstellung von Karbid, Stickstoff und Ferrosicilium gebraucht werden, kann nach einer Verordnung des Finanz-, Handels- und Landwirtschaftsministers vom 12. Dezember 1928 (Dz. Ustaw Nr. 105) eine Zollermässigung in Höhe von 10 Prozent vom Normalzoll mit besonderer Genehmigung des Finanzministeriums angewandt werden. Die Verordnung ist am 1. Januar 1929 in Kraft getreten und gilt bis zum 31. Dezember 1929.

Der Ausfuhrzoll für Glyzerin-Seifenlaugen, der in einer Verordnung des Finanz-, Handels- und Landwirtschaftsministers vom 2. August 1926 festgesetzt wurde, wird nunmehr in einer neuen Verordnung derselben Minister vom 24. Dezember 1928 im Dziennik Ustaw Nr. 105 bis zum 30. Juni 1929 einschl. aufgehoben. Die Verordnung ist am 1. Januar 1929 in Kraft getreten. Gleichzeitig verliert die letzte Verlängerung vom 29. Oktober 1928 ihre Gültigkeit.

Märkte.

Getreide. Warschau, 7. Januar. Notierungen der Getreide- und Warenbörse franko Warschau im Markthandel für 100 kg: Roggen 34.25—35.25, Weizen 46—46.25, Braugerste 34.50—35, Grützgerste 32—33, Einheitshafer 33.25—33.75, Roggenkleie 25.50—25.75, mittlere Weizenkleie 26.50—27, bessere 27.50—28, Weizenmehl 65proz. 73—74, Roggenmehl 70proz. 49 bis 50, Leinkuchen 50—50.50, Rapskuchen 40.50—41.50, Raps 87—89. Umsatz klein, Tendenz fallend.

Lemberg, 7. Januar. An der hiesigen Getreidebörse ist das Angebot sehr reichlich bei geringer Nachfrage. In Hafer und Kartoffeln betrug der Umsatz ungefähr 200 t. Sonst wären noch grössere Umsätze in Mahlgerste zu verzeichnen. Tendenz im allgemeinen behauptet, Stimmung ruhig. Hafer im Börsenhandel 28.50—29.50, Kartoffeln 4.75—5, Buchweizen im Markthandel 35.50—36.50.

Kattowitz, 7. Januar Inlands- und Exportweizen 42, Inlandsroggen 34—35, Exportroggen 39—40, Inlandshafer 34—35, Exporthafer 39—40, Inlandsgerste 40—41, Exportgerste 44—45, Leinkuchen franko Empfangsstation 53—54, Sonnenblumenkuchen 49—50, Weizen- und Roggenkleie 28—29, Stroh 9.50—10.50.

Lublin, 7. Januar. Das Lubliner Getreidesyndikat notiert: Roggen 33, Weizen 44, Gerste 31—32, Hafer 32. Tendenz behauptet.

Berlin, 7. Januar. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 202—204, März 222.75—224, Mai 229.75—230.50, Juli 232.75—233.50. Tendenz: fest. **Roggen:** märk. 200—202, März 221—222.25, Mai 229.75—230.75, Juli 228.50—229.50. Tendenz: fest. **Gerste:** Braugerste 218—235, Futter- und Industriegerste 192—200. Tendenz: ruhig. **Hafer:** märk. 193—200, März 221, Mai 230.75—231, Juli 231.25. Tendenz: fester. **Mais:** 224 bis 225. **Weizenmehl:** 25.25—28.25. Tendenz: ruhig. **Roggenmehl:** 25.50—28. Tendenz: ruhig. **Weizenkleie:** 14.50. **Roggenkleie:** 14.30. **Viktoriaerbsen:** 42—50. **Kleine Speiseerbsen:** 35—40. **Futtererbsen:** 21—23. **Peluschken:** 23—25. **Ackerbohnen:** 21—23. **Wicken:** 27.50—30. **Lupinen, blau:** 15.50—16. **Lupinen, gelb:** 17.50—18. **Seradella, neue:** 39—43. **Rapskuchen:** 19.90—20.30. **Leinkuchen:** 25—25.20. **Trockenschnitzel:** 13.20—13.70. **Soyaschrot:** 21.80—22.10. **Kartoffelflocken:** 18.50—19.20.

Vieh und Fleischz. Posen, 8. Januar. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 651 Rinder (darunter 67 Ochsen, 182 Bullen, 402 Kühe und Färsen), 1516 Schweine, 437 Kälber und 150 Schafe, zusammen 2754 Tiere.

Man zahlte für 10 kg Lebendgewicht:

Rinder: Bullen: vollfleischige jüngere 134—136, mässig genährte junge und gut genährte ältere 116 bis 126. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 162—170, ältere, ausgemästete Kühe und weniger junge Kühe und Färsen 140—148. mässig genährte Kühe und Färsen 120—128, schlecht genährte Kühe und Färsen 90—100.

Kälber: beste, gemästete Kälber 166—170, mittelmässig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 150—154, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 140—144, minderwertige Säuger 130—134.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 140, ältere Masthammel, mässige Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 126. mässig genährte Hammel und Schafe 100

Schweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 200—204, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 192—196, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 186—190, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 176—180 Sauen und späte Kastrate 150—190.

Marktverlauf: ruhig.

Vieh und Fleisch. Warschau, 7. Januar. Am hiesigen Rindermarkt zahlte man für Ochsen 1.30 bis 1.60 zł, für Kälber 1.80—2 zł und für Schweine 1.90 bis 2.35 zł für 1 kg Lebendgewicht loko städtisches Schlachthaus bei im allgemeinen behaupteter Tendenz. Für den Kleinhandel hat der Lebensmittelkommissar folgende Preise für 1 kg festgesetzt: Rindfleisch 3.25, Kalbfleisch 3.35, Schweinefleisch 3.40, frischer Speck 3.70, Schmalz 4.50.

Wilna, 7. Januar. Kleinverkaufspreise für 1 kg: Rindfleisch 2.20, Hammelfleisch 2.20, Kalbfleisch 2.40, Schweinefleisch 2.50—3.20, frischer Speck 3.50—4, gesalzener Inlandsspeck 3.60—4.20, Schweineschmalz 3.50—4.80, Schmer 3.50—4.20.

Eier. Lemberg, 7. Januar Am hiesigen Eiermarkt ist die Tendenz wegen schwachem Angebot sehr fest. Für 2 flache Kisten zu je 720 Stück werden 35 Dollar loko Lemberg gezahlt.

Bochnia, 7. Januar. Informationsbericht der Firma L. Strisower: Frische Eier pro Schock 12 zł, je 24 Schock 300 zł, für 2 halbe Kisten franko deutsche Grenze 37.50—38 Dollar bei fester Tendenz. Kalkeier pro Kiste 240 zł bei einem Inhalt von 24 Schock und bei schwächerer Tendenz.

Warschau, 7. Januar. Frische Eier pro Schock 12 zł, pro 24 Schock 290 zł, 2 halbe Kisten franko deutsche Grenze 37 Dollar, Kalkeier 24 Schock 230 zł.

Butter. Lemberg, 7. Januar. Am hiesigen Buttermarkt ist die Tendenz schwach Die Nachfrage hält sich bei starkem Angebot in engen Grenzen. Tafelbutter im Grosshandel 7.40 für 1 kg.

Kattowitz, 7. Januar. Die feste Tendenz für Butter hat nach den Feiertagen vollkommen aufgehört, doch können sich die Preise mit 8.50 zł für 1 kg behaupten. Für die nächsten Tage wird eine Ermässigung auf 8.20 zł erwartet. Die Zufuhr ist ausreichend, die Nachfrage hat leicht nachgelassen.

Lublin, 7. Januar. Am Lubliner Buttermarkt hält sich das Geschäft wiederum in engen Grenzen, da die Zufuhren der schlechten Wege wegen verhältnismässig klein sind. Tafelbutter im Grosshandel 8 zł, im Kleinhandel 8.80 zł für 1 kg. Tendenz behauptet.

Fische. Lublin, 7. Januar Am hiesigen Fischmarkt ist das Geschäft verhältnismässig klein. Notiert wird für 1 kg im Kleinhandel: Karpfen und Karauschen lebend 4.50, tot 4, Hecht lebend 5, tot 4.50, Schleie tot 3.50, andere durchschnittliche Fischsorten 2.50, kleinere Fischsorten 1.25 zł. Tendenz schwach.

Geflügel. Lublin, 7. Januar. Am hiesigen Geflügelmarkt ist das Geschäft lebhaft. Notiert wird pro Stück in Złoty: Hühner 5—6.50, Hähne 7—9, Mastenten 5.50—7.50, Mastgänse 12—14, Puthähne 18—20, Puthennen 15—18 zł je nach Grösse.

Oele und Fette. Wilna, 7. Januar. Leinöl im Waggonhandel über 10 t netto ohne Fässer 2.10 je kg, in mittleren Grosshandelsgeschäften 2.20 zł, Firnis im Waggonhandel über 10 t netto 2.35 zł. Tendenz ruhig.

Lublin, 7. Januar. Am hiesigen Speiseölmarkt ist die Belebung recht gut. Notiert wird für 1 kg im Grosshandel: Rapsöl 2.25—2.30, Leinöl 2.30, Nussöl 3. Tendenz fest. Für Rohmaterial steigen die Preise wegen kleinen Angebots. Feuchter Raps 75, trockener gesunder Raps 85—95, Leinsaat 75, Rapskuchen 45, Leinkuchen 55 zł für 100 kg loko Lublin. Tendenz steigend.

Gemüse. Warschau, 7. Januar. Amtliche Grosshandelspreise des Warschauer Gemüsemarktes für 100 kg in Złoty: Wrucken 13—15, harte Zwiebeln 1. Sorte 24—28, 2. Sorte 20—22, weisses Kraut 24 bis 25, rotes Kraut 21—24, Mohrrüben 12—14, Herbstpetersilie 45—50, Sellerie 60—90, Speisekartoffeln 11 bis 13. Notierungen für 16 kg: Spinat 10—12, Brüsseler Kraut 16—24, Meerrettich für 1 kg 1.50—2,

Zucker. Danzig, 7. Januar. Weisser Zucker 11.5¼—11.1½ sh für 1 cwt bei schwacher Tendenz und schwachem Umsatz.

Flachs und Hanf. Lublin, 7. Januar. Am hiesigen Hanfmarkt ist das Geschäft sehr klein, obwohl eigentlich jetzt die Saison dafür ist. Notiert wird für 100 kg in Dollar: Gekämmter Hanf 28, unverarbeitet 17, Hanfwerg 14, loko Lublin. Tendenz behauptet. Auch am Flachsmarkt ist die Belebung sehr klein. Notiert wird für 100 kg loko Lublin in Dollar: Gekämmter Flachs 1. Sorte 41, 2. Sorte 30, unverarbeitet 21, Flachswerg 1. Sorte 21, 2. Sorte 11. Bedarf mässig, Angebot ausreichend, Tendenz ruhig.

Hopfen. Prag, 7. Januar. Die vergangene Woche wies am hiesigen Hopfenmarkt eine feste Tendenz auf. Der tägliche Umsatz betrug zwischen 80 und 100 Zentnern. Nachfrage ist andauernd gut und kommt sowohl vom In- wie auch vom Auslande Die Vorräte in der Provinz werden auf rund 20 000 Ztr. geschätzt. Am heutigen Hopfenmarkt war die Tendenz ruhig. Verkauft wurden mehr als 60 Zentner zu unveränderten Preisen in Höhe von 1550—1800 tschech. Kronen. Bisher sind in Saaz mehr als 88 000 Zentner Hopfen der diesjährigen Ernte amtlich begutachtet worden.

Malz. Warschau, 7. Januar. Der Absatz von Malz im Inlande ist verhältnismässig schwer, da die Brauereien sich entweder schon für mehrere Jahre im voraus eingedeckt haben oder aber tschechisches Malz für langfristigen Kredit vorziehen. Auch mit der Ausfuhr polnischen Malzes steht es sehr schlecht. Ein Export nach Italien ist wegen der hohen Transportkosten nicht möglich. Der Absatz in Deutschland zerschellt an den hohen Kampfzöllen, die 33 zł bei 100 kg betragen. In den Baltenstaaten kann polnisches Malz mit mährischer Ware nicht konkurrieren, die auf dem Seewege dort hingeschafft wird. Der Verband der Malzhändler fordert daher von der Regierung energische Massnahmen zur Hebung des Handels mit diesen Produkten. Unter anderem soll ein entsprechender Zollschutz eingeführt, die Ausfuhr von unverarbeiteter Braugerste erschwert und den Malzfabriken durch langfristige Kredite zum Aufkauf von Rohmaterial und zur Modernisierung ihrer Einrichtungen, sowie durch Ermässigung des Frachttarifes nach Gdingen und bis zur Westgrenze, soweit wie möglich, geholfen werden. Ausserdem sollte den Malzexporteuren bis zur Eroberung ausländischer Märkte eine bestimmte Ausfuhrprämie bewilligt werden.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 7. Januar. Das Warschauer Handelshaus A. Gepner, Grzybowska Nr. 27, notiert für 1 kg in Złoty: Bankazinn in Blocks 12, Hüttenblei 1.15, Hüttenzink 1.35, Antimon 2.40, Aluminium 4.50, Zinkblech Grundpreis 1.68, Messingblech 3.60—4.50, Kupferblech 4.40.

Kattowitz, 7. Januar. Der Preis für Roheisen ist mit 210 zł für 1 t loko Ladestation unverändert.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	8. 1.	7. 1.
5% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł).	66.00G	66.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken).	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.- Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	95.00G	94.50G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (10 zł)	50.25B	50.25B
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp.	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	104.00G	102.00G

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	8. 1.	7. 1.		8. 1.	7. 1.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	53.00G	51.00G
Bk.Zw.Sp Zar.	83.00B	83.00B	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk. Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	118.00B	117.50G
Bk. Stadthag.	—	—	MłynWągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	—	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór.	—	—	Unja	—	150.00G
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	12.00G	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt	—	—	Żar	—	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	112.00G	—
H. Kantorow.	46.00G	—	Sp. Stolarska	—	50.00B

Tendenz: behauptet.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild Berlin, 8. Jan., 13.30 Uhr. Im heutigen Vormittagsverkehr herrschte bis auf Montanwerte, für die sich Interesse zeigte, eine schwächere Tendenz, aber an der Vorbörse nannte man wieder fast durchweg höhere Kurse. Der offizielle Börsenbeginn war nicht so fest wie die Vorbörse, da die Spekulation die höheren Kurse zu Blankoabgaben benutzte. Die Kursgestaltung war sehr uneinheitlich, neben einigen Besserungen in Montan- und vereinzelt in Spezialwerten waren überwiegend Rückgänge von 1—3 Prozent zu verzeichnen. Von allgemeinen Momenten war nur die gestrige schwache New Yorker Börse und erneute Betrachtungen über Deutschlands Verschuldung zu erwähnen. Auf die Mitteilung, dass Preussen auf die Reichsregierung einwirken wolle, um die Kalipreise zu ermässigen, fanden an diesem Markt Abgaben statt, durch die sich Verluste bis 5 Prozent ergaben. Siemens lagen fest, da nach einer neuen Meldung das Kapital nicht um 9, sondern um 14 Millionen erhöht werden soll, worüber die Generalversammlung am 26. Januar Beschluss fassen wird. Die Spekulation schritt hier zu etwas grösseren Käufen. Dagegen lagen aber R. W. E. schwach auf Pressebetrachtungen über die letzten Steigerungen im Zusammenhang mit dem Optionskurs in Amerika auf die Dollaranleihe. Hiervon beeinflusst waren auch Rheag, die 3 Prozent verloren. Am Montanmarkt beobachtete man wieder Käufe von Grossbankseite, doch konnten sich nur ½—1prozentige Gewinne ergeben. Ilse lagen sogar mehrere Prozent niedriger. Auch heute waren Adlerwerke angeboten und schwächer, ebenfalls Daimler und N. A. G. Auf die Meldung, dass in kurzer Zeit Besprechungen über die Preispolitik stattfinden werden, lagen Kunstseidewerte bei Verlusten bis 5 Prozent im Angebot. Svenska und Berger verloren ebenfalls mehrere Prozent, während Tietz, Lorenz, Deutsch-Telephon und Feldmühle bis 3 Prozent gewannen. Deutsche Anleihen waren kaum gehalten, von Ausländer waren Türken fester, 5prozentige Mexikaner in Reaktion auf gestern schwächer. Am Pfandbriefmarkt war die Tendenz sehr uneinheitlich bei ruhigem Geschäft. Geld war weiter gültig. Tagesgeld 4½—6½ Prozent, Monatsgeld 7—8 Prozent, Warewechsel 6⅝—6¾ Prozent. Am Devisenmarkt herrschte Nachfrage, der Dollar lag fest, auch Paris etwas fester. Nach den ersten Kursen konnte sich eine allgemeine Erholung durchsetzen, die 1—2 Prozent betrug. Schultheiss waren lebhaft und ca. 4 Prozent fester. Später wurde es aber wieder etwas schwächer, so dass die Kursgestaltung gegen Anfang sehr uneinheitlich war.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	8. 1.	7. 1.		8. 1.	7. 1.
Dt. R.-Bahn	91.37	91.62	Goldschmidt	94.12	94.37
A.G.f.Verkehr	173.25	175.00	Hbg. Elk.-Wk.	153.25	154.00
Hamb. Amer.	135.00	133.25	Harpen. Bgw.	135.50	134.50
Hb. Südam.	—	176.25	Hoesch	122.25	119.50
Hansa	170.00	170.25	Holzmann	—	130.00
Nordd. Lloyd	131.37	132.12	Ilse Bgbau.	228.00	—
Al.Dt.Kr.Anst.	141.12	141.25	Kali. Asch.	288.25	291.50
Barmer Bank	144.00	—	Klöcknerw.	103.75	103.25
Berl.Hls.-Ges.	246.25	247.50	Köln-Neuess.	120.75	120.00
Com.u.Pr.-Bk.	197.50	198.00	Löwe, Ludw.	240.50	—
Darmst. Bank	283.00	289.00	Mannesmann	128.87	128.00
Deutsch.Bank	172.62	173.00	Mansf. Bergb.	115.50	—
Disc.-Ges.	165.50	165.75	Metallwaren	143.00	—
Dresdner Bk.	172.25	172.50	Nat. Auto-Fb.	52.62	—
Mtdtsch.K.Bk.	213.75	213.50	Oschl. Eis. Bd.	111.50	111.25
Schulth. Patz.	322.00	—	Oschl. Koksw.	113.62	114.12
A. E. G.	184.12	185.00	Orenst. u. Kop.	100.00	100.00
Bergmann	227.50	229.00	Ostwerke	280.00	—
Berl. Msch.-F.	—	—	Phönix Bgbau	92.37	90.37
Buderus	84.00	84.50	Rh.Braunkoh.	286.50	286.25
Cop. Hisp. Am.	—	490.50	Rh. Elek.-W.	172.50	176.00
Charl. Wasser	136.00	136.50	Rh. Stahlwk.	—	136.25
Conti Caoutch.	138.12	138.25	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	64.50	66.00	Rütgerswerke	103.50	104.00
Dessauer Gas	227.75	229.50	Salzdetfurth	527.00	530.00
Dt.Erdöl-Ges.	135.50	134.75	Schl. Elek.-W.	234.00	235.25
Dt. Maschinen	46.37	46.50	Schuckt. & Co.	255.12	255.50
Dynam. Nobel	—	122.00	Siem.&Halske	421.00	418.75
El. Lief.-Ges.	177.00	179.50	Tietz, Leonh.	293.50	293.75
El. Licht u.Kr.	246.00	246.50	Transradio	160.00	160.00
Essen. Steink.	—	—	Ver.Glanzstoff	525.25	530.00
I. G. Farben	262.50	263.00	Ver. Stahlw.	94.50	93.25
Felten u.Guill.	146.25	148.12	Westeregeln	290.25	—
Gelsenk. Bgw.	126.50	124.50	Zellst. Waldh.	284.00	285.00
Ges. f. el. Unt.	260.50	263.25	Otavi	68.25	68.12

	8. 1.	7. 1.
Ablös.-Schuld 1-60 000	53.60	53.60
" " 60-90 000	53.60	53.60
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	15.30	15.20

Industrieaktien.

	8. 1.	7. 1.		8. 1.	7. 1.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	68.25	68.50
Adlerwerke	60.50	63.50	Lorenz	157.00	155.25
Aschaffenbrg.	—	203.50	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	465.00	474.00	Nordd. Wollk.	184.75	187.00
Berger, Tiefb.	404.00	406.50	Pöge, Eltr.-W.	64.00	65.00
Dt. Kabelwk.	—	—	Riedel	—	—
Dt Wollw.	—	47.00	Sachsenwerke	129.75	130.75
Dt. Eisenhd.	82.12	83.87	Sarotti	208.75	207.75
Feldmühle	233.25	236.50	Schl.Bgb.u.Zk	131.00	130.00
Hohenlohe	75.00	—	Schl. Textil	39.37	39.50
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	344.00
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	—	170.25
Lahmeyer	179.00	—			

Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse.

	8. 1. Geld	8. 1. Brief	7. 1. Geld	7. 1. Brief
Buenos Aires	1.768	1.772	1.768	1.772
Canada	4.187	4.195	4.187	4.195
Japan	1.927	1.931	1.928	1.932
Konstantinopel	2.058	2.062	2.058	2.062
London	20.37	20.41	20.372	20.412
New York	4.2000	4.2080	4.1995	4.2075
Rio de Janeiro	0.4985	0.5005	0.4985	0.5005
Uruguay	4.286	4.294	4.286	4.294
Amsterdam	168.68	169.02	168.68	169.02
Athen	5.425	5.435	5.425	5.435
Brüssel	58.36	58.48	58.36	58.48
Danzig	81.43	81.59	81.43	81.59
Helsingfors	10.56	10.58	10.554	10.574
Italien	21.995	22.035	21.985	22.025
Jugoslawien	7.376	7.390	7.380	7.394
Kopenhagen	112.06	112.28	112.07	112.29
Lissabon	18.78	18.82	18.78	18.82
Oslo	111.97	112.19	111.97	112.19
Paris	16.42	16.46	16.42	16.46
Prag	12.439	12.459	12.434	12.454
Schweiz	80.865	81.025	80.865	81.025
Sofia	3.032	3.038	3.032	3.038
Spanien	68.54	68.68	68.54	68.68
Stockholm	112.35	112.57	112.34	112.56
Budapest	73.18	73.32	73.19	73.33
Wien	59.08	59.21	59.09	59.21
Kairo	20.887	20.927	20.885	20.925
Reykjawik (100 Kronen.)	92.09	92.27	92.09	92.27

Der Złoty am 7. Januar 1929: New York 11.25, Riga 58.75, Bukarest 1840, Budapest (Noten) 64.10 bis 64.40, Prag 377.89, Mailand 214.50, Wien 79.53 bis 79.81.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 8. Januar für 1 Dollar 8.87—8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.07 zł, 100 schweizer Frank 171.00 zł, 100 französische Frank 34.72 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.55 zł und 100 Danziger Gulden 172.40 zł.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 8. Januar.

Filmschau.

= **Im Kino „Metropolis"** ging gestern zum ersten Male ein Film unter dem Titel „Die Liebenden" (Die lederne Maske) über die Leinwand. Der Film versetzt die Zuschauer in die Zeit der Vergewaltigung Flanderns durch die Spanier im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts bzw. den spanischen Fürsten Ilva, den Vorsitzenden des „Roten Rats", der durch seine grausamen Methoden die Flamen zur Verzweiflung treibt und sie zu immer neuen blutigen Aufständen reizt. Die Seele der Aufstandsbewegung ist der seiner Güter beraubte flandrische Fürst Wilhelm von Oranien. Um eine genaue Uebersicht über die zu den Aufständen verschworenen Flamländer und Einblick in ihre Absichten zu gewinnen, läßt Ilva seine bildschöne Kusine Leonore de Vargas, die bereits mit dem spanischen Hauptmann Don Ramon verlobt ist, eine Scheinehe mit dem Sohne des Bürgermeisters der Stadt Gandawa, van Ryck, eingehen, dessen Haus der Sitz der verschworenen Flandern ist. Als nun ihr Verlobter Don Ramon bei einem Gewaltakt gegen das Schenkmädchen einer Gastwirtschaft von dem Manne der „Ledernen Maske", eben dem Sohne des Bürgermeisters, niedergestochen und dieser selbst am Arme schwer verwundet wird und Leonore aus dem Munde ihres Scheingemahls erfährt, daß er der Täter ist, haßt sie ihn noch mehr und spielt ihn seinen Peinigern in die Hände. Doch bald wird sie von dem Schenkmädchen darüber aufgeklärt, daß der Bürgermeistersohn, um ihre Ehre zu schützen, den Ramon niedergestoßen habe. Nun vergißt Leonore ihre Liebe zu dem Unwürdigen und wendet sie dem Scheingemahl zu. Sie öffnet den anstürmenden Flandern die Zugbrücke der Stadt, auf der die Flandern vordringen und die Spanier überwältigen. Aus der Scheinehe wird nun ein inniges Herzensbündnis. Die beiden Hauptpersonen des Stückes, Vilma Banky als Leonore und Ronald Colman als Bürgermeistersohn und als „Lederne Maske", entledigen sich ihrer schwierigen Aufgabe durch vornehme Auffassung und glänzendes Spiel. Die Aufmachung des Stückes bietet in historischer Treue den prächtigen Rahmen für die Zeit, in der der Film spielt. Alles in allem ein Filmdrama, das die günstige Aufnahme, die es gleich bei der ersten Aufführung fand, wohl verdient. hb.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Argenau**, 7. Januar. Die Einführung des neuen Bürgermeisters Pyka hat am Mittwoch in einer feierlichen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung durch den Starosten von Inowroclaw Ruczyński stattgefunden.

* **Bromberg**, 7. Januar. Sein goldenes Dienstjubiläum beging am Sonntag der 74 Jahre alte Schriftsetzer Gustav Pansegrau. Er ist 50 Jahre bei der Firma A. Dittmann tätig, die ihm ein Geldgeschenk überreichte. Von seinen Kollegen wurde der Jubilar durch Blumengaben geehrt.

* **Dolzig**, 6. Januar. Freitag nachmittag fiel das 16jährige Dienstmädchen Stanislawa Borkowska des Landwirts Jankowski in Mszczyczyn in die im Betriebe befindliche Dreschmaschine und war auf der Stelle tot. Der Wirt behauptet, das Mädchen habe Selbstmord verübt.

* **Jablone**, 7. Januar. Im evangelisch-kirchlichen Gemeindeleben kamen im vergangenen Jahre folgende Veränderungen vor: Es wurden geboren 27 Kinder, konfirmiert wurden 30 Kinder, getraut wurden 9 Paare, und gestorben sind 18 Personen, darunter 2 über 90 Jahre alt.

* **Kolmar i. P.**, 7. Januar. In Schmielau brach, der „Deutschen Rundschau" zufolge, in der Nacht zum Sonntag das Dach der katholischen Schule zusammen. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

* **Mrotschen**, 7. Januar. Als Frau Roloff kürzlich Einkäufe besorgte, wurde ihr auf der Straße unwohl; sie brach ohnmächtig zusammen und wurde in ein Ladenlokal getragen. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den durch Herzschlag eingetretenen Tod feststellen.

* **Nakel**, 7. Januar. Ein Einbruchsdiebstahl wurde bei dem Besitzer Fritz Heimath in Sipiory bei Nakel verübt. Die Diebe drangen in den verschlossenen Stall ein, trieben ein etwa zwei Zentner schweres Mastschwein auf den Hof, wo sie es abschlachteten. Die Diebe sind unter Mitnahme der Beute unerkannt entkommen.

* **Ostrowo**, 7. Januar. Propst Stanislaw Malecki in Raschkow ist zum Dekan für das hiesige Dekanat ernannt worden.

* **Ostrowo**, 7. Januar. Sein Erscheinen eingestellt hat der „Glos Wielkopolski Poludniowej" mit dem 31. Dezember. — Dem „Orędownik Ostrowski", der über 5000 Abonnenten zählt und allein in der Stadt über 2350 Leser verfügt, ist durch Magistratsbeschluß vom 14. Dezember v. Js., die Veröffentlichung der städtischen Anzeigen vom 1. d. Mts. ab entzogen worden. Die Anzeigen werden nun im „Goniec Narodowy" erscheinen, dessen Redakteur und Besitzer gleichzeitig als kommissarischer Bürgermeister von Ostrowo amtiert. — Ein gewisser Erich Rezlaff aus Wirsitz fuhr am 3. d. Mts. von Lodz, wo er die Feiertage verbracht hatte, heimwärts. In Ostrowo mußte er umsteigen. Aus Versehen stieg er jedoch in den Zug, der nach Posen abgehen sollte. Leider zu spät bemerkte R. seinen Irrtum, denn der Zug befand sich bereits in mittlerer Fahrt, als er aus diesen heraussprang. Der Sprung aus dem Zuge vollzog sich aber so unglücklich, daß R. bewußtlos liegen blieb. In diesem Zustande wurde er nun auch in das städtische Krankenhaus gebracht. Dem Verunglückten droht jedoch keine Lebensgefahr.

* **Wollstein**, 7. Januar. Dem Erstickungstode entronnen ist ein Ehepaar in Karpicko. Durch zu frühzeitiges Schließen des Ofens hatten sich in der Nacht starke Kohlenoxydgase entwickelt. Der Ehemann konnte am Morgen noch glücklich das Freie gewinnen. Aerztlicher Hilfe gelang es, auch die Ehefrau ins Leben zurückzurufen.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz**, 6. Januar. Der neue Starost des Landkreises Graudenz, Hipolit Niepokulczycki, hat am Donnerstag seine Dienstgeschäfte in Graudenz übernommen.

* **Osche**, 7. Januar. Letztens spielte sich hier ein Ueberfall ab, der das Dorf in große Aufregung versetzte. In den Abendstunden erschienen zwei Männer im Fleischergeschäft Kanta unter dem Vorwande, etwas kaufen zu wollen. Plötzlich sprang der eine der Besitzerin an die Kehle und versetzte ihr mit einem eisernen Gegenstande mehrere Schläge auf den Kopf. Der andere raubte die Geldkassette und alles Bargeld aus dem Nebenzimmer. Hierauf verließen sie unerkannt den Tatort. Die Polizei nahm abends auf dem Bahnhofe einen Verdächtigen fest, der sich als einer der Täter herausstellte.

* **Schönsee**, 7. Januar. Hier und in dem nahe gelegenen Dorfe Chelmoniec trieben kürzlich Banditen ihr Unwesen. In Abbau Schönsee drangen sie in der Nacht zum Sonnabend in das Anwesen des 80 Jahre alten Ansiedlers Spohn ein, fesselten den alten Mann an Händen und Füßen und schlugen unbarmherzig auf ihn ein. Die Tochter konnte sich durch die Flucht retten. Nachdem die Räuber alles Wertvolle eingepackt hatten, schlachteten sie in aller Ruhe ein Schwein und schafften alles Gestohlene auf einem Fuhrwerk des Bestohlenen fort. Die Pferde und der Wagen wurden am Sonnabend auf dem Thorner Exerzierplatze angebunden vorgefunden. — In derselben Nacht statteten Einbrecher auch dem Besitzer Karl Frankenfeld in Chelmoniec einen Besuch ab. Durch das Fenster der Speisekammer gelangten sie in die Küche, in der die Frau des Besitzers schlief. Auch hier wurde die fast 70jährige Frau verprügelt, bis es ihr gelang, in das Schlafzimmer ihres Mannes zu flüchten. Die Einbrecher plünderten dann die Speisekammer vollständig aus und verschwanden. Die Spur konnte bis zum Dorfe Gappa verfolgt werden.

* **Thorn**, 6. Januar. Auf dem Gute Lissomitz, Herrn von Donimirski gehörig, ist die Rinderpest ausgebrochen. Zwei Kühe sind der Seuche bereits erlegen. Desgleichen wurde der Ausbruch dieser ansteckenden Seuche unter dem Rindviehbestand des Gutes Zakrzewko, Herrn von Czarliński gehörig, festgestellt. Hier ist bis jetzt eine Kuh verendet.

* **Thorn**, 2. Januar. Die Stadtsparkasse führt seit gestern die Bezeichnung Kommunalsparkasse (Komunalna Kasa Oszczędności), mithin müssen alle Sparguthaben umgeschrieben werden, andernfalls den Sparern die Zinsen verloren gehen, da die Stadtsparkasse dem Namen nach nicht mehr besteht und die Kommunalsparkasse keine Verbindlichkeiten der „Stadtsparkasse" übernimmt.

* **Thorn**, 7. Januar. In Luben brach in der Nacht zum Freitag in der älteren Dampfmühle des Anastasius Wiśniewski, die an der Chaussee in der Nähe des Bahnhofs liegt, Feuer aus. Als es gegen 2 Uhr bemerkt wurde, stand fast der ganze dreistöckige Bau in Flammen. Er war in der letzten Zeit umgebaut, erweitert und mit modernen Maschinen versehen worden. Die Ortsfeuerwehr und die Feuerwehr aus Birglau standen dem entfesselten Element mit ihren unzureichenden Hilfsmitteln machtlos gegenüber und mußten sich nur auf den Schutz der benachbarten Baulichkeiten beschränken. In der Mühle selbst stürzten die Decken ein, und die in den Sälen befindlichen Maschinen fielen bis in den Keller hinein. Die Mühle ist vollständig ausgebrannt; sämtliche Vorräte an Getreide und 1200 Zentner Mehl sind vernichtet. Sie ist mit etwa 140 000 Zloty versichert gewesen, während der Brandschaden auf mindestens das Dreifache dieser Summe geschätzt wird.

* **Thorn**, 3. Januar. Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Silvesternacht in der Graudenzer Straße am Wollmarkt. Von der Autodroschke Nr. 58 (Führer Zygfryd Sulejew) wurde hier der 65jährige Tischler Wojciech Lewandowski, Rayonstraße 8 wohnhaft, überfahren, wobei er neben Kopf- und Handverletzungen sich noch einen schweren Bruch des rechten Beines zuzog. Der Sanitätsdienst lieferte den Bedauernswerten in das städtische Krankenhaus ein. — Am Mittwoch wurde zwischen den Gleisen kurz vor dem Bahnhof Thorn-Mocker die Leiche eines überfahrenen Soldaten aufgefunden. Wie festgestellt, handelt es sich um den Kanonier Pawel Huacisyn vom 5. Artillerie-Regiment. Ob Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, steht noch nicht fest. — Vollständig eingeäschert wurde am 28. v. Mts., nachts gegen 11 Uhr, der Stall des Landwirts Franz Wiśniewski in Bischöflich Papau. Das lebende Inventar konnte glücklicherweise gerettet werden. Der Stall ist bei der Pommerellischen Versicherungsgenossenschaft mit 25 000 Zloty versichert, so daß W. keinen Schaden erleiden dürfte. Die Brandursache ist bisher noch nicht aufgeklärt.

Damit ist eine weitgehende Klärung der Lage in Afghanistan herbeigeführt worden, da die aufständischen Schinwaris inzwischen Djelalabad nicht hatten nehmen können und die Verhandlungen der Mohmands zu einem Erfolge geführt hatten. Allerdings hat sich der König verpflichten müssen, einige seiner

Reformen rückgängig zu machen.

Der inzwischen einsetzende scharfe Frost sowie zahlreiche weitere Schneefälle machen vorläufig weitere Unternehmungen unmöglich, so daß beide Seiten die bessere Jahreszeit abwarten müssen. Das ist zweifellos ein Vorteil für Amanullah, da er natürlich inzwischen seine Streitkräfte reorganisieren kann und damit die Möglichkeit erhält, sich die erforderlichen Truppen zur Niederschlagung des Aufstandes zu beschaffen — wenn nicht die Rebellen in letzter Minute eine Unterstützung von außen her erhalten sollten. Amanullahs Sieg scheint demnach nur noch eine Frage der Zeit zu sein. Inwieweit es ihm möglich sein wird, seine Reformen fortzusetzen, das allerdings steht auf einem anderen Blatt.

Glossen.

Französische Drohungen in der Minderheitenfrage.

Die Ankündigung Dr. Stresemanns, in diesem Jahre die Minderheitenfrage im Völkerbunde aufzurollen, hat die französischen Nationalisten in eine angesichts des schlechten Gewissens der Siegerstaaten begreifliche Aufregung versetzt. Im „Echo de Paris“ hat Pertinax einen heftigen Vorstoß gegen Dr. Stresemann unternommen. Er sucht zunächst es so hinzustellen, als ob Dr. Stresemann sein Faustschlag auf den Verhandlungstisch von Lugano schon leid geworden sei. Es seien Bemühungen im Gange, Dr. Stresemann von seiner Absicht wieder abzubringen. Im übrigen würde Deutschland nach Ansicht und wohl auch nach dem festen Willen der französischen Nationalisten nicht mehr erreichen als es unter dem augenblicklichen Völkerbundsregime der Fall sei. Pertinax sagt einen Zusammenschluß aller minderheitengegnerischen Staaten, in erster Linie Polens und der Tschechoslowakei, voraus. Die kleineren Staaten sollen das Ziel verfolgen, nur solche Beschwerden des Minderheitenrechtes anzunehmen, die auch die großen Mächte für sich selbst gelten lassen wollen. In Frankreich lehnt man es natürlich aufs schärfste ab, eine Minderheitenfrage, wie sie in Elsaß-Lothringen tatsächlich und in sehr erheblichem Umfange besteht, anzuerkennen. Grundsätzlich ist selbstverständlich gegen eine Ausdehnung des Minderheitenrechtes und seiner Schutzbestimmungen nicht das geringste einzuwenden. Es handelt sich um ein der Befriedigung Europas dienendes Problem, das Allgemeingültigkeit in seinen moralischen Forderungen beanspruchen muß und ebenso wie die Abrüstungsfrage nur dann zur Lösung kommen kann, wenn diese Allgemeingültigkeit anerkannt ist. Die Aussprache in Genf dürfte zunächst ein klares und wünschenswertes Bild darüber geben, wie die einzelnen Staaten zu dieser Forderung internationaler Moralgesittung stehen. Deutschland dürfte sich weder durch Beeinflussungsversuche noch durch äußere Drohungen davon abhalten lassen, seine Pflicht als Anwalt der Minderheiten beim Völkerbund zu erfüllen. So wie die Dinge heute liegen und wie der Völkerbund im besonderen sich völlig versagt, kann es nicht bleiben.

Aus der Republik Polen.

Polnischer Kleinkampf.

Konservative und Nationaldemokraten

Von Zeit zu Zeit ist es recht interessant, einer Polemik in der polnischen Presse zu lauschen, besonders dann, wenn eine der beteiligten Parteien die Nationaldemokraten sind, die sich durch besondere Fähigkeiten auf diesem Gebiete auszeichnen. Der Krakauer „Czas“ hat der Nationalpartei einige Belehrungen für ihre Politik gegeben, die natürlich beim **„Kurjer Poznański“** starkes Mißfallen erregt haben. Der „Czas“ hatte gesagt: Die Rechte führt eine Opposition, die aller politischen Kunst spottet. Der wichtigste Stützpunkt für die Angriffe gegen die Regierung sind nicht Budgetfragen, sondern kriminelle Angelegenheiten. Es scheint, daß sie die unglückselige Angelegenheit des Generals Zagórski dazu ausnutzt, um sich in den Glorienschein der Popularität zu hüllen. Die Angelegenheit des Generals Zagórski, die in jedem rechtschaffenen Menschen ein Gefühl der Schmach und der Verurteilung erweckt, ist wohl eine schmerzliche Angelegenheit, die aber nicht über das Verhältnis der Volksgemeinschaft und ihrer politischen Parteien zum Staate entscheiden dürfte. Dort, wo die Regierung als Vertreter des Staatsinteresses auftritt, darf man trotz dieser Angelegenheit dieses Interesse nicht bekämpfen, selbst wenn es wahr sein sollte, was Herr Trąmpczyński behauptet, daß die Regierung diese Angelegenheit verpfuschen will. In noch höherem Grade bezieht sich das auf die Angelegenheit der Verprügelung Zdziechowskis, des Redakteurs Mostowicz und des Herrn Nowaczyński. Selbst wenn sich die Vorwürfe des Abg. Trąmpczyński als wahr erweisen sollten, was ihm aber nachzuweisen bisher noch nicht gelungen ist, dann wird Polen auch so leben. Das bedeutet aber bei den heutigen Verhältnissen, daß man der gegenwärtigen Regierung lebensnotwendige Kredite nicht versagen darf. Dies tut aber bei den Budgetberatungen der rechte Flügel der Opposition. Wir sprechen durchaus nicht dafür, daß die erwähnten Angelegenheiten vergessen werden sollen. Nein, man muß danach trachten, daß sie eine völlige Aufklärung erfahren, und sicherlich wird einst die Zeit dafür kommen. Aber man darf diese Dinge nicht zu der Achse machen, um die sich die ganze polnische Politik drehen soll.“

Dazu bemerkt nun der „Kurjer Poznański“:

„Wir wissen gar nicht, was der „Czas“ eigentlich will Wenn einmal im Jahre bei der Erörterung des Budgets, d. h. zu gegebenster Zeit und am richtigsten Orte, den Vertretern der Regierungsbehörden gegenüber auf diese Angelegenheiten hingewiesen wird, dann ist das noch zu viel? Wir fragen, was der „Czas“ will. Er scheint zu empfehlen, sich im tiefsten Grunde der Seele zu grämen und zu warten bis — die Zeit kommt. Das einzig Interessante an den Ausführungen ist das unfreiwillige Bekenntnis, daß auch der Krakauer „Czas“ auf bessere Zeiten hofft, wo man solche Angelegenheiten wird aufdecken und klären können.“

Dann folgt eine „ausführliche Widerlegung“ der Feststellung des Krakauer Blattes über die Kredite mit der Schlußfolgerung, daß sich der „Czas“ entweder nicht in der Lage orientiert oder vorgibt, sich nicht zu orientieren.

Eine harte Nuß.

Ziemlich unerwartet ist der polnische Gesandte Patek gestern abend in Warschau eingetroffen. Wenn man auch in gewissen Kreisen von einer angeblichen Privatreise spricht, so ist sein Warschauer Aufenthalt den Besprechungen über die Antwort auf die Sowjetnote gewidmet. Die Unschlüssigkeit der polnischen Regierung ist doch größer, als man bei dem überraschenden Charakter der Note Rußlands erwarten konnte. Die polnische Presse legt ein starkes Desinteressement in dieser Frage an den Tag. Wie verlautet, soll die amerikanische Gesandtschaft in Warschau gegenüber der polnischen Regierung die Annahme des Sowjetvorschlags befürworten.

Begleitmusik.

Der „Glos Prawdy“ spielt mit einer furiosen Begleitmusik zu den bevorstehenden Zollverhandlungen zwischen Polen und Danzig auf, wenn er in einem Artikel „Polnischer Alarm aus Danzig“ ein rücksichtsloses Eingreifen der polnischen Hauptstellen in der Danziger Frage als „unbedingt nötig“ verlangt.

Nur mit Rumänien.

Warschau, 8. Januar. Die Sowjetnote hat unter den polnischen Gesandten eine rege diplomatische Tätigkeit entfaltet. Vor dem Gesandten Patek, der gestern abend eintraf, war auch der polnische Gesandte Graf Szembek in Warschau. Er hat dann in Bukarest die Erklärung abgegeben, daß Polen das Protokoll mit den Sowjets nur gleichzeitig mit Rumänien unterzeichnen werde.

Litwinows Paktangebot.

Was meint Rumänien?

Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Bukarest gemeldet:

Das offiziöse Dementi, das feststellt, Rumänien habe bisher weder direkt noch indirekt irgendwelche Anträge von Rußland erhalten, schließt nicht aus, daß die Fühlungnahme Warschau—Bukarest in der russischen Frage nicht nur aufgenommen, sondern wohl auch schon ziemlich weit gediehen ist. Im übrigen enthüllt dieses Dementi die Verlegenheit, in der die rumänische Regierung sich befindet, weit mehr, als sie sie verbirgt. Man gibt sich in Bukarest Rechenschaft darüber, daß eine solche außenpolitische Entspannung in dem Augenblick, da Rumänien über die Auslandsanleihe verhandelt, von gewiß nicht untergeordneter Bedeutung ist. Man möchte aber anderseits England nicht brüskieren, dessen gespanntes Verhältnis zu Rußland auch hierher zurückwirkt. Schließlich ist Frankreichs Haltung nicht ganz klar in dieser Sache. Dort scheint man zunächst eine abwartende Haltung einnehmen zu wollen, wobei natürlich bestimmt vorausgesetzt wird, daß Polen auch weiterhin im engsten Einvernehmen mit seinem Verbündeten Rumänien vorgehen werde. Daß sich das rumänische Außenministerium in dieser Frage bereits an die Gesandtschaften in Paris, London und Rom gewandt hat, läßt darauf schließen, daß nicht nur eine genaue Kenntnis des Standpunktes der dortigen Regierungen erwünscht ist, sondern wohl auch darauf, daß die Entscheidung über den russischen Vorschlag zum erheblichen Teile im Westen fallen wird. Es ist erklärlich, daß man sich hier über die Beweggründe Rußlands zu seinem Vorgehen den Kopf zerbricht.

Von Interesse aber ist auch, daß maßgebende rumänische Kreise die Anerkennung des territorialen Status quo durch Rußland fordern. Sollte es trotz dieser Schwierigkeiten doch zur Unterzeichnung des von Rußland vorgeschlagenen Protokolls kommen, so dürfte Rumänien in irgendeiner Form, wahrscheinlich durch Vermittlung Warschaus, ebenfalls zur Mitunterzeichnung eingeladen werden. Dann erst wird Rumänien sich endgültig entschließen müssen. Seine Teilnahme ist heute allerdings auch darum schon wahrscheinlich, weil sonst der Wert des polnisch-rumänischen Bündnisses, der eine der Hauptachsen der rumänischen Außenpolitik ist, bedeutend herabgemindert würde.

Litauens Stellungnahme.

Kowno, 6. Januar. Die offiziöse „Lietuvos Aidas“ erklärt zu dem russischen Paktangebot folgendes: Für Litauen seien die russischen Vorschläge überflüssig, denn Litauen verfolge keine imperialistischen Ziele und trachte nicht danach, irgendein Land kriegerisch zu überfallen. Litauen sei mit allen Völkern auf dem Wege des Friedens mitgegangen. Polen habe den Moskauer Vorschlag skeptisch und unzufrieden aufgenommen. Die polnische Presse, insbesondere die Rechtspresse, erhebe ein großes Geschrei und erkläre das Angebot als ein politisches russisches Manöver. Wer aber objektiv sei, werde bald feststellen können, daß Polen imperialistische Zwecke verfolge und den Kellogg-Pakt nicht früher als unbedingt nötig verwirklichen wolle. Man habe behauptet, Moskau wolle sich vor Amerika hervortun. Amerika aber könne auch ohne Rußlands Hilfe dafür sorgen, daß alle Völker den Pakt ratifizieren. Die Russen hätten in Genf die Abrüstung vorgeschlagen, aber die meisten Regierungen seien auf diesen Vorschlag nicht eingegangen. Moskau habe tatsächlich reine Friedensabsichten, indem es nun vorschlage, den Kellogg-Pakt in Kraft zu setzen. Polen habe sich bisher stets gerühmt, daß es eine Barriere gegen die „rote Gefahr“ darstelle, und deshalb müsse es eine große Armee unterhalten und Anleihen im Auslande suchen, um Waffen kaufen zu können. Dies sei aber alles leerer Wahn. Aufrichtig gesagt, könne Litauen Polen nicht über den Weg trauen, selbst wenn es den Kellogg-Pakt ratifiziere. Für Litauen hätten die Moskauer Vorschläge wenig konkrete Bedeutung. Denn Litauen habe mit Rußland seit 1926 einen Friedensvertrag, und es drohe Litauen von russischer Seite keine Gefahr. Von Warschau jedoch drohe Litauen immer Gefahr. Der Moskauer Vorschlag sei für Osteuropa von größtem Wert. Die Art, wie Polen durch seine Presse auf den Vorschlag reagiere, zeige deutlich, wer in Osteuropa der Friedensstörer sei. Immerhin scheine es unmöglich, daß die Moskauer Vorschläge von Polen negativ beantwortet werden könnten.

Die litauische Regierung, die das Paktangebot Litwinows unverzüglich angenommen hat, hat nunmehr in Riga und Reval offiziell den Vorschlag unterbreitet, daß sich Letland und Estland dem Protokoll anschließen.

Deutsches Reich.

Erklärungen des Reichstagsabgeordneten Georg Bernhard im Excelsior.

Paris, 8. Januar. (R.) Der „Excelsior“ veröffentlicht **Erklärungen des Reichstagsabgeordneten Georg Bernhard über die deutsch-französischen Beziehungen. Es heißt darin: Die deutsch-französischen Beziehungen könnten und müßten offenbar besser sein. Die Aufrechterhaltung der Rheinlandbesetzung war eine große Enttäuschung für uns, die Veröffentlichung des Berichtes von Parker Gilbert war eine weitere. Der Generalagent betont, daß Deutschland in der Lage ist, die hohe 2½-Milliarden-Annuität des Dawes-Planes zu bezahlen, bevor noch diese Summe mehr als einmal bezahlt worden ist, denn die letzte Bezahlung betrug nur 2¾ Milliarden. Es handelt sich um Voraussagen, die von einem Optimismus durchtränkt sind, den die Zukunft vielleicht nicht bestätigt. Wenn wir die Absicht hätten, nicht zu bezahlen, dann könnte es uns ja gleichgültig sein, ob man von uns etwas mehr oder etwas weniger fordert. Gerade weil Deutschland loyal bezahlen will, verlangt es ein seiner wirklichen Zahlungsfähigkeit angemessenes Angebot, gleichviel ob es sich um Sicherheit, Abrüstung oder Reparationen handelt. Auf Frankreich fällt immer die Verantwortlichkeit für die politische, militärische oder finanzielle Durchführung eines Friedens, an dem sich die anderen Nationen immer mehr zu interessieren den Anschein geben. Blickt doch einmal nach England. Es fordert von Deutschland nur das, was es an Amerika bezahlen muß. Frankreich fordert über seine eigenen Zahlungen an Amerika und England noch hinaus, um seine Reparationen zu bezahlen. Das deutsche Volk kann sich nicht enthalten, die englische Haltung und die französische Haltung miteinander zu vergleichen.**

Aus anderen Ländern.

„Die Hungrigen speisen“.

Aehnlich wie vor kurzem die evangelischen kirchlichen Kreise in Deutschland für die Schlichtung des Eisentrustkonfliktes im Rheinland eintraten, tun es auch die englischen kirchlichen Organe angesichts der großen Not unter den Bergwerkarbeitern in Südwales. Dort sind etwa 73 000 Arbeiter gänzlich verdienstlos. Die kirchlichen Organe haben unter der Führung des Bischofs von Clandorff jetzt ein Hilfswerk eingeleitet und die Stadt- und Landgemeinden zur Zahlung von Beihilfen an Familien, die Arbeitslose aufnehmen, aufgefordert. In Cardiff wurden bereits 60 000 Pfd. Sterling gespendet. Der Ort Mountain-Ksch mit 5000 Arbeitslosen wurde von einer großen Gemeinde in Pflege genommen. Auch wird für die Unterbringung von arbeitslosen Knaben und Männern gesorgt.

Sven Hedin über die evangelischen Missionare.

Von Sven Hedin, dem berühmten Tibetforscher, erfahren wir aus seinem Buch „Transhimalaja“, wie vielseitig und aufopfernd die Missionsarbeit der evangelischen Missionare ist. In diesem Buche schreibt Sven Hedin: „Viele meiner schönsten Erinnerungen aus den langen, in Asien verlebten Jahren stammen aus den Missionshäusern, und je besser ich die Missionare kennen lernte, desto mehr bewunderte ich ihre stille, beharrliche, oft so undankbare Arbeit. Alle die Herrnhuter, mit denen ich im westlichen Himalaja zusammentraf, stehen auf einer sehr hohen Bildungsstufe und kommen außerordentlich gut vorbereitet hierher. Deshalb ist es stets herzerhebend und in hohem Grade lehrreich, unter ihnen zu weilen, und es gibt unter den jetzt lebenden Europäern niemand, der sich an Kenntnis des Ladakvolkes und der Geschichte Ladaks mit den Missionaren messen könnte. Einige junge Pante, denen nichts heilig ist und deren Oberstübchen nicht entfernt so gut möbliert ist, wie das der Missionare, glauben, es gehöre zum guten Ton, letztere mit überlegener Verachtung zu behandeln, über sie zu Gericht zu sitzen und ihre Arbeit im Dienste des Christentums zu verurteilen. Was auch das Ergebnis der undankbaren Arbeit sein mag, der selbstlose Kampf für eine ehrliche Ueberzeugung ist stets bewundernswert; und in einer Zeit, die an widerstreitenden Meinungen, so reich ist, erscheint es wie eine Erlösung, Menschen zu begegnen, die für den Sieg des Lichtes auf Erden kämpfen.“

Die letzten Telegramme.

Das Programm Poincarés.

Paris, 8. Januar. (R.) Der „Matin“ schreibt in einer Besprechung über die politische Lage vor der heute erfolgenden Eröffnungn des Parlaments: Poincaré ist der Ansicht, daß noch gewisse positive Aufgaben gelöst werden müssen, nicht nur außenpolitisch die endgültige Regelung der Reparationsfrage und des Problems der interalliierten Schulden, sondern auch innerpolitisch die Nutzbarmachung der natürlichen Reichtümer Frankreichs und seiner Kolonien. Die Stunde für die Inangriffnahme großer Arbeiten auf diesem Gebiet ist gekommen. Die Ausführung durch Abmachungen zwischen dem Finanzminister Chéron und dem Kolonialminister Maginot hinsichtlich der Ausnutzung der deutschen Sachlieferungen erleichtert werden.

Die belgischen Sachverständigen für den Reparationsausschuß.

Brüssel, 8. Januar. (R.) **Die Regierung hat den früheren Finanzminister Francqui zum Sachverständigen für den Reparationsausschuß, zu Stellvertretern Fabri und Terlinden bestimmt.**

Verbot der Berliner Liebknecht- und Luxemburg-Demonstration.

Berlin, 8. Januar. (R.) **Der Berliner Polizeipräsident teilte laut „Roter Fahne“ der Bezirksleitung der kommunistischen Partei Brandenburg-Lausitz mit, daß seine Demonstrationsverbote auch auf die am kommenden Sonntag stattfindenden Gedächtnisdemonstrationen zu den Gräbern Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs Anwendung finden sollen. Die Bezirksleitung forderte trotz des Verbotes zu losen Massendemonstrationen auf den Feriedhöfen bei den Gräbern der „Revolutionsgefallenen“ auf.**

Bedeutsame Radioverbindung.

Erfurt, 8. Januar. (R.) **Dem Jenaer Professor Esau gelang es, ultrakurze Wellen ohne Antenne und mit Hilfe gewöhnlicher Rundfunkröhren bis zu 400 Kilometer zu senden. Sein Sender hat Platz in einer Zigarrenkiste. Die Wellen können auch für medizinische Zwecke verwandt werden. Kleine Tiere sterben augenblicklich, wenn die Wellen sie treffen.**

Die Ersatzwahl für Ricklin.

Paris, 8. Januar. (R.) **Wie „Matin“ aus Mülhausen meldet, ist anläßlich der kommenden Ersatzwahl für Ricklin für die Kammer in Altkirch der frühere Abgeordnete Silbermann aus der republikanischen Volksvereinigung ausgetreten und tritt als Gegenkandidat des Autonomisten Stürmel auf.**

Vor der Liquidation der belgischen Kriegsbeschlagnahmen.

Brüssel, 8. Januar. (R.) **Der Ministerrat hat beschlossen, dem König einen Gesetzentwurf zu unterbreiten, der die Liquidation der Kriegsbeschlagnahmungen vorsieht.**

Beendigung des amerikanischen Dauerfluges.

Los Angeles, 8. Januar. (R.) **Nach einem Dauerflug von 150 Stunden 45 Minuten wurde der Eindecker „Question Mark“ um 2.12 Uhr nachmittags zur Landung gezwungen, weil der linke Seitenmotor aussetzte.**

Sozialdemokratischer Parteitag 1929 in Magdeburg.

Berlin, 8. Januar. (R.) **Laut „Vorwärts“ hat der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei den diesjährigen Parteitag zum 10. März nach Magdeburg einberufen.**

Sitzung der Reparationskommission am 10. Januar.

Paris, 8. Januar. (R.) **Die Reparationskommission wird am 10. Januar eine Sitzung abhalten.**

Unterredung Hoesch-Briand.

Paris, 8. Januar. (R.) **Botschafter v. Hoesch, der sich heute in dienstlicher Besprechung nach Berlin begibt, hatte gestern eine Unterredung mit Außenminister Briand über die politische Lage.**

Zwei Personen durch einen Bergrutsch getötet.

Rom, 8. Januar. (R.) **In einem Gebirgstal der Provinz Forli wurden in einer Gemeinde auf dem Apennin durch einen Bergrutsch zwei Häuser verschüttet, wobei zwei Personen getötet wurden. Eine Person wurde verletzt.**

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben** Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr.** Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: **Johannes Senftleben.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner,** Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Heute abend 10½ Uhr entschlief sanft in Gott nach kurzem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, der

Altsitzer Michael Drews

im 93. Lebensjahre.

Dies zeigen im Namen der trauernden Hinterbliebenen an

Richard Drews u. Frau Else, geb. Herker,
Paul Drews u. Frau Ida, geb. Spitzer,
Karl Krüger u. Frau Maria, geb. Drews,
Frau Adelde Drews, geb. Krüger,
13 Enkelkinder und 2 Urenkelkinder.

Łąkie, den 4. Januar 1929.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 9. Januar, um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Gestern nachmittag entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere innig geliebte Mutter, unsere liebe Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante,

verw. Frau Stadtbaumeister

Laura Hoffmann

geb. Sommerfeld

im 79. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Geheimer und Oberregierungsrat
Margarete Hentschel, geb Hoffmann
Frau Dr. und Amtsgerichtsrat
Gertrud Spehr, geb. Hoffmann

Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 121, Königsberg i. P., Schloßteichstr. 1, den 5. Januar 1929

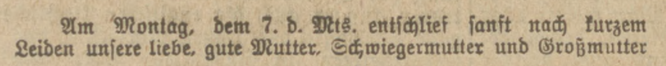
Die Einäscherung findet am Mittwoch, dem 9. Januar, 17½ Uhr im Krematorium Berlin-Wilmersdorf, Berliner Straße 101-103, statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

KONDITOREI UND KAFFEE
G. ERHORN
POZNAŃ
FR. RATAJCZAKA 39
TEL. 32-28.

Versuchen Sie unseren unübertrefflichen

Korona-Tee

Lebensmittel-Grosshandlung
„Korona"
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.



Am Montag, dem 7. d. Mts. entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Amalie Fethke

geb. **Beyer**

im 82. Lebensjahre.

Nowy-Młyn, den 7. Januar 1929.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Georg Fethke.

Die Beerdigung findet am 12. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause aus statt.



Wir suchen bald und **Hypothekengelder** an erster Stelle zu hohen Zinssätzen auf erstklassige Grundstücke in Stadt und Provinz. „**Merkator**" Sp. z o. o., Poznań, Słowna 8 Tel. 1536.

Masken-Kostüme,
erstkl. Modelle aus Seide verleiht „**Fémina**", Sew. Mielżyńskiego 3.

Unser lieber Freund, der Bankbeamte Herr **August Schach** nebst Gattin **Gertrud**, geb. **Hecker**, wohnhaft in Poznań, Nowaki 23 ptr. feiern in voller Blüte das Fest ihrer Silberhochzeit. Auf diesem Wege unsere

herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Seine Freunde u. Gönner.

Historische Gesellschaft.

Montag, den 14. Januar, abends 8¼ Uhr im Saale der Genossenschaftsbank

Monatsversammlung

mit **Vortrag** von Herrn Direktor Dr. **Swart**.
Eintritt frei, eingeführte Gäste willkommen.

Astma, Verschleimung

beseitigt mit bestem Erfolg echter **Lungentee** und **Brustkaramellen „UKAS"**. Seit Jahrzehnten erprobt. Tee **1.25 zł.**, Karamellen **40 gr.** Erhältlich in Apotheken und Drogerien, wo nicht zu haben. Probe-Versand direkt gegen Nachnahme von **3.— zł.**
St. Müller Laborat. Poznań, Wrocławska 15

Choralbuch

z. ev. Gesang-B. f. die unierte evangel. Kirche. Das Buch (268 Lieder und liturg. Anhang) erscheint im Februar im Verlage von Breitkopf & Härtel-Leipzig. Es kostet für die Vorausbesteller etwa 10 Mk. deutsch (ohne Zoll), später entsprechend mehr. **Schriftliche Vorausbestellungen** können noch erfolgen **bis zum 25. Januar 1929** an Pastor **D. Greulich, Poznań, Grobla 1.**

Adernverkalkung

Erregungszustände, Schwindelanfälle. Verlangen Sie kostenfrei Broschüre üb. giftfreie Hauskuren
DR. GEBHARD & CO., DANZIG.

Kiefern-Brennholz

Kloben und Rollen, nur **gesunde** Ware, liefert sofort in Waggonladungen ab Verladestation **Kłosowice** bei Sieraków, Firma **Georg Wilke**, Holzhandlung, **Poznań**, ul. Sew. Mielżyńskiego 6. Telefon 2181.



Die Wage trügt nicht

sie sagt Ihnen die Wahrheit!

Centralin Nährsalz-Futterkalk wirkt Wunder und schützt vor allen Krankheiten Zu haben in allen Ein- u. Verkaufs-Vereinen Rolnik, Drogerien, Apotheken usw., wo nicht zu haben, versend
Chemische Fabrik Centrali
Poznan
Wały Zygmunta Augusta 10a
Telephon 51-86.
Für Nachahmungen wird gewarnt!

Habe zu verkaufen:

7 jährig. **Rassezappstute**, 1 gute **Schrotmühle** für Handbetrieb, 1 gute **Schrotmühle** f. Motorbetrieb.

Suche zu kaufen:

Gesundes **Pferdehäckselstroh.**

Eggebrecht, Wieleń, pow. Czarnków.

Lungen- u. Halsleiden

Belehrende Druckschrift Nr 11 kostenfrei
DR. GEBHARD & CO., DANZIG.

Bilanz der Oborniker landw. Ein- u. Verkaufsgenossenschaft, Rogoźno

Spółdzielnia z ogr. odpow.

Aktiva	zł	gr	Passiva			zł	gr
Kassenbestände	12 424	01	Geschäftsguthaben der Genossen			31 047	53
Beteiligungen b. and. Genossenschaften	55 126	92	Betriebsrücklage			20 017	53
Grundstücke und Gebäude	49 582	90	Reservefonds			27 073	75
Utensilien	3 563	50	Hypotheken			6 851	85
Gespanne	11 696	65	Aufwertungsfonds			20 000	—
Säcke	1 974	40	Baufonds			2 000	—
Fuhrwerkswesen	1 127	05	Rabattfonds			11 518	80
Kraftwagen	2 28[illegible]	40	Kaution			73	53
Wertpapiere	880	—	Wechsel			54 871	19
Kaution	96	—	Schuld in lfd. Rechnung			682 771	01
Außenstände	697 939	93	Gewinn-Vortrag aus dem Vorjahre	9 033	24		
Warenbestände	87 387	65	Reingewinn	40 8[illegible]0	98	49 854	22
	924 [illegible]79	41				[illegible]24 79	41

Mitgliederzahl am 1. Juli 1927: 405 Mitglieder, 584 Anteile
Zugang im Jahre 1927/28: 71 Mitglieder, 71 Anteile
476 Mitglieder, 655 Anteile
Abgang im Jahre 1927/28: 21 Mitglieder, 36 Anteile
Mitgliederzahl am 30. Juni 1928: 455 Mitglieder, 619 Anteile.

Rogoźno, den 30. Juni 1928.

Der Vorstand:

v. Saenger. Ristow.



Rinso erspart Ihnen Arbeit und Zeit und wäscht schnell und gründlich

DER Waschtag mit seiner unendlichen Mühe und Arbeit ist kein Schreckbild für die kluge Hausfrau mehr, seit Rinso hergestellt wird, welches ihr alle mit der Wäsche verbundene Arbeit allein leistet. Rinso arbeitet schnell, gründlich, schonend und ganz allein, während sich die Hausfrau inzwischen anderen Arbeiten im Haushalt widmen kann. Zeit ist auch in der Hauswirtschaft kostbar, vergeuden Sie deshalb keine Stunde durch Anwendung veralteter Waschmethoden, sondern benutzen Sie nur Rinso.

Kein Reiben erforderlich, Rinso weicht den Schmutz allein heraus. Jegliches Reiben und Scheuern, welches den Wäschestücken so schädlich ist, und auch Ihrer Gesundheit schadet, ist nunmehr durch Rinso überflüssig geworden. Man löse Rinso in einem mit heissem Wasser gefüllten Topf auf, giesse diese Lösung in eine Wanne lauwarmen Wassers, weiche die Wäsche darin ein, lasse sie eine Stunde oder über Nacht liegen, spüle dann gründlich, und die Wäsche ist fertig.

Auch wenn Sie die Wäsche grundsätzlich kochen, ist Rinso unentbehrlich. Heiss, kalt oder kochend, stets verwende man Rinso.

Rinso wird nur in Original-Packungen verkauft.

Rinso



R. G. 24—1

